Der Landwirth,
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des „Landwirth" in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth" in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die
Redaction des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die
Expedition des „Landwirth" in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 11. November 1881. Herausgeber: **Oekonomierath Korn,** **Siebzehnter Jahrgang. — № 91.**

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze. Die Oder-Regulirung. — Deutsche Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft. S. 489.
Feuilleton: Landwirthschaftliche Briefe aus Polen und Rußland,
Correspondenzen: Berlin: (Allgemeine Jagdordnung. Das Salz im deutschen Zollgebiet. Milchwirthschaftliche Collectivausstellung. Elektrische Bahn. Internationale Fischereiausstellung in Japan.) — Königsberg: (Landwirthschaftlicher Bericht.) — Bautzen: (Jubiläum des landw. Zweigvereins.) — Wien: (Verwaltungsbericht des Ackerbauministeriums.) S. 490.
Aus Schlesien: Breslau: (Die schlesischen Remontemärkte im Jahre 1881.) — Görlitz: (Seidenraupenzüchtung) — Aus dem Kreise Rothenburg OL.: (Landwirthschaftlicher Bericht.)
Marktberichte. S. 491.
Fragekasten. — Antworten: (Futterdämpfapparate. Blutharnen des Rindviehes. Frühreife Brennereikartoffeln. Wiesendüngung. Kälberaufziehen. Zur Ernährung der Nutzthiere. Futterwerth der Schlempe. Vernachlässigtes Landgut.) S. 492.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Nochmals die Lupinose.
Notizen: (Ueber den Einfluß, welchen verschiedene Umstände auf die Zusammensetzung der Futtermittel ausüben. Preisbewerbung von Butterverpackungsarten für Postsendungen.)
Literatur. — **Subhastationen.** — Briefkasten der Redaction. S. 493.
Sprechsaal: Zur Schafzucht. S. 494.

Zur Oder-Regulirung.

Von Wilhelm Gerland.

Vor einiger Zeit lief durch politische und landwirthschaftliche Zeitungen die Nachricht, daß die preußische und österreichische Regierung sich über die Vornahme der Oder-Regulirung geeinigt hätten, und daß letztere schon angefangen habe, die großen Curven bei Oderberg abzuschneiden. So harmlos und so günstig, ja so erwünscht diese Nachrichten auf den ersten Blick scheinen mögen, so schwere Gefahren bergen sie in sich, nicht nur für den österreichischen Odergau, das liebliche Kuhländchen, sondern auch für die gesammte Uferstrecke die Oder hinunter bis zu ihrer Mündung in die Ostsee.

Es ist wohl anzunehmen, daß bei der ungeheuren Tragweite der Angelegenheit die Regierungen sich vor Beginn der Ausführungen über einen festen, von Sachverständigen entworfenen Plan geeinigt haben; allein die Zeitungen melden bis jetzt noch nichts davon, und der Anfang der Regulirung in der Mitte des Oderlaufs kann nur zu schweren Befürchtungen Veranlassung geben. Die Sache ist wohl wichtig genug, sie einmal näher in das Auge zu fassen und dabei zu betrachten, was die Oder-Regulirung verhindern soll und was sie herbeiführen muß.

Zunächst soll sie die zur Unzeit häufigen Ueberschwemmungen hintanthalten, und ebenso verhindern, daß nicht die colossalen Schuttmassen, welche die Oder selbst mit sich bringt und die ihr die Nebenflüsse zuführen, die jetzt schon so schwierige Schifffahrt noch mehr erschweren. Es wäre dann aber auch ein ganz ungeheurer Fehler und Nachtheil, wenn nicht zugleich Rücksicht darauf genommen würde, daß durch rationelle Bewässerungs-Anlagen die Frühjahrsüberschwemmungen regulirt würden, denn gerade auf ihnen und den dadurch abgelagerten Schlammmassen beruht die weltberühmte Güte der Wiesen an der Oder und ihren Nebenflüssen und des auf ihnen gewachsenen Futters, der Grundlage der ausgedehnten und herrlichen Viehzuchten. Nicht weniger, wie im Sommer gefürchtet, wird die Ueberschwemmung im Frühjahre herbeigesehnt, und Jeder, der solche Wiesen jemals unter den Händen gehabt hat, weiß den Segen der Frühjahrsüberschwemmungen zu schätzen. Es muß daher unter allen Umständen Sorge dafür getragen werden, daß diese erhalten bleiben, sollen nicht die Viehzuchten, und damit ein lohnender Erwerbszweig einer zahlreichen, fleißigen Bevölkerung vernichtet werden; es muß sogar noch darauf Bedacht genommen werden, Einrichtungen zu treffen, daß auch eine Hochfluth im Sommer eventuell zum Wässern benutzt werden kann.

Das einfachste Mittel, um die Ueberfluthungen hintanzuhalten, liegt darin, daß die Ufer mit starken und hohen Deichen eingefaßt werden, welche dem Fluß soviel Spielraum lassen, daß auch die höchste beobachtete Fluth Raum dazwischen findet, und daß der Lauf des Flusses möglichst gerade gelegt wird. Allein dies System in seiner ganzen Consequenz angewendet, birgt schwere Gefahren in sich, namentlich wenn es nicht ordnungsmäßig im ganzen Laufe des Flusses durchgeführt ist.

Betrachten wir, um diese kennen zu lernen, andere Flüsse, an denen solche Regulirungen theils in der Neuzeit, theils schon vor Jahrhunderten, ja Jahrtausenden ausgeführt sind. Da sind z. B. die Krümmungen der March in der Nähe Kremsier's abgeschnitten und eingedämmt; die unmittelbar daneben liegenden Ländereien sind freilich vor Ueberschwemmungen geschützt, allein nur auf Kosten der tiefer gelegenen. Die soviel rascher nach unten geführten Wassermassen können sich nicht eben so rasch, als sie dorthin gelangten, wieder verlaufen, sie bleiben vielmehr um so länger stehen und überschwemmen diese Gegenden um so nachhaltiger; zugleich nimmt die Fruchtbarkeit der an den regulirten Strecken gelegenen Wiesen von Jahr zu Jahr ab, da ihnen die befruchtenden Ueberschwemmungen fehlen. Und was hat die furchtbare Katastrophe Szegedins herbeigeführt? Doch nur die nicht systematisch durchgeführten Regulirungen der Theis und Marotz.

In Italien war es schon seit Jahrtausenden eine Lebensfrage der dortigen Bewohner, ihre wilden und theilweise so großen Wasserläufe zu reguliren. Die Italiener griffen zum nächsten Mittel, sie dämmten die Flüsse ein und zwangen sie so, ihre gesammten Schuttmassen im eigenen Bett abzusetzen; der Grund derselben und mit ihm der Wasserspiegel erhöhten sich von Jahr zu Jahr und, um die Fluthen im Zaume zu halten, mußten von Jahr zu Jahr die Dämme erhöht und verstärkt werden. Dadurch kam es, daß heute z. B. der Marktplatz von Ferrara 1,5 Meter tiefer liegt, als der Grund des großen Po, daß die Spitze des Kirchthurms von Legnago ungefähr die gleiche Höhe mit dem Grunde der Etsch hat.

Eine zweite Gefahr ist die, daß das Tagewasser der Umgegend nicht mehr in den Fluß ablaufen kann, vielmehr die ganze Umgegend versumpfen läßt. Das sehen wir an den Küsten Italiens in der Nähe der Flußmündungen, welche, theilweise sogar auf meilenweite Strecken zu Sümpfen, deren Cultur schwere Kosten erfordert, geworden sind; das zeigte sich im letzten Frühjahr in der ungarischen Ebene, wo das Tagewasser in der Nähe Szegedins die Ernte mehrerer Tausend Hectare vernichtet hat.

Am sichersten wird allen diesen Gefahren vorgebeugt, wenn man ihren Ursprung, die sie hervorrufenden Ursachen aufspürt und diese von der Wurzel aus abzustellen sucht. Die Hauptursache, darauf kommt man immer und immer wieder zurück, ist die schonungslose Entwaldung der Gebirge, dann aber auch die Regulirung so vieler kleiner Bäche und Flüsse, so vieler Wassergräben, das Austrocknen großer Sumpfstrecken und das Drainiren so mancher Feldfluren, ohne daß zugleich an eine regelrechte Bewässerung gedacht wäre.

Gegen die schonungslose Entwaldung, im Gebirge namentlich, konnte man die Augen nicht mehr verschließen, die Regierung hat die Wiederaufforstung in die Hand genommen, allein kaum mit der rücksichtslosen Energie, welche nothwendig ist, um dem Nothstande abzuhelfen. Ein schönes und bis jetzt unerreichtes Beispiel liefert in diesem Punkte die Schweiz, welche mit eiserner Strenge über ihre Baum- und Schutzwälder wacht und die entwaldeten Abhänge wieder aufzuforsten strebt. Sie hat aber auch eingesehen, daß es zu lange dauern würde, das Heranwachsen der Wälder abzuwarten und deshalb hat sie angefangen, hoch oben im Gebirge die Wasserläufe mit Schutzwehren zu unterbrechen, von den kleinsten an immer fortschreitend, mit der größeren Wassermasse auch die Schutzwehren vergrößernd und hat so jene gezwungen, sich zu vertheilen und ihren Schutt sofort wieder abzusetzen. Hierdurch werden die Gewässer verhindert, sich zu verheerenden Fluthen zu vereinigen und die tiefer liegenden Fluren mit Schutt und Gerölle zu bedecken; unablässig wird darüber gewacht, daß diese Wehre sich nicht vollfüllen, der angesammelte Schutt vielmehr stets in der Umgebung vertheilt und so zugleich der zur Wiederaufforstung nöthige Erdboden festgehalten. Es ist übrigens dieses System schon vor Jahren bei der Wiederaufforstung der Eifel im großartigen Maßstab mit dem besten Erfolge angewendet und in neuerer Zeit hat die Regierung es bei der Anlage des Waldwegenetzes in der Provinz Hessen-Nassau insofern benutzt, daß sie die Quellen und Wegegräben thunlichst gebrauchte; (nach Dünkelberg's „Aphorismen" in den landwirthschaftlichen Jahrbüchern, VII. Band). Es würde demnach nur nöthig sein, das Gleiche auf die Nebenflüsse der Oder anzuwenden und mit der österreichischen Regierung ein Abkommen zu treffen, daß sie dasselbe anwendet.

Tritt der Wasserlauf in bebaute Fluren, so muß schon hier angefangen werden, Bewässerungen, namentlich für Wiesen anzulegen; die regulirten Bäche, Flüsse, Gräben müssen in das gleiche Schutzwehrensystem hineingezogen werden, um stets die Kraft der Wassermassen zu brechen und sie möglichst zu vertheilen. Es war ein gleich großer Fehler, daß in bergigen Fluren alle Raine verschwanden; sie müssen im Gegentheil wiederhergestellt, mit einer festen Grasnarbe angesäet und an den gefährlichsten Stellen mit Dornen bepflanzt werden, damit auch sie das Ihrige zum Zertheilen der Wassermassen beitragen.

Folgen wir nun dem Fluß in die Ebene, so läßt sich natürlich ohne Eindämmen die Ueberschwemmungsgefahr nicht beseitigen, allein die Dämme müssen mit Schleußen versehen sein, mit welchen ein zweckmäßiges Canalnetz in Verbindung steht, um den Wiesen und Feldern das befruchtende Hochwasser zuführen zu können und um den Schlick, welchen der Fluß mit sich führt, zur Erhöhung der umliegenden Länder zu benutzen, statt ihn zu zwingen, sich im Flußbett selbst abzulagern und so dies auszufüllen. Das Dammsystem muß aus zwei parallelen Dämmen bestehen, einem kleineren, mehr gegen den Fluß gelegenen, dem Sommerdamm, und einem entfernteren, höher und stärker gebauten, dem Winterdamm; dabei ist der Einmündung der Nebenflüsse eine besondere Sorgfalt zuzuwenden, oft kann es rathsam erscheinen, dieselbe zu verlegen oder durch Schleusen so zu versperren, daß ihr Zu- und Abfluß regulirt werden kann.

Freilich verlangen diese Anlagen ein großes Kapital zur Ausführung, allein dasselbe wird auch nutzbringend angelegt und es fragt sich, ob nicht eine einzige Katastrophe, wie die Szegedin's oder die Ueberschwemmungen, welche in den letzten Jahren die norddeutsche Ebene verheerten, größere Kapitalien auf Nimmerwiedersehen verschlinge, abgesehen von dem Besitzthum, ja dem Leben vieler fleißiger Menschen, welche in solchen Zeiten oft in wenigen Stunden vernichtet werden.

Deutsche Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft.

Nachdem anerkannt worden, daß der Zweck eines Heerdbuches hauptsächlich darin besteht, aus der durch entsprechende Anschreibungen nachgewiesenen Constanz den Grad von Wahrscheinlichkeit ermessen zu lassen, mit welchem ein Zuchtthier seine Eigenschaften vererben werde, ist damit zugleich erklärt:

1) daß von einem einzigen deutschen Heerdbuche ferner nicht mehr die Rede sein könne, daß vielmehr jede Gruppe eigenartigen Viehes (Race, Schlag 2c.) ihr eigenes Heerdbuch haben müsse, und
2) daß derartige Heerdbücher erst angelegt werden können, nachdem über die Constanz der für die Züchtung wichtigen Eigenschaften die erforderlichen Beobachtungen in genügender Anzahl und Dauer gewonnen worden sind.

Hieraus folgt, daß, um die Errichtung von Heerdbüchern herbeizuführen, es Aufgabe der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft sein muß, derartige Beobachtungen mit Hilfe einer entsprechenden Buchführung zu veranlassen.

Demgemäß habe ich Vorbilder zur Führung von Zuchtbüchern herstellen lassen. Diese Vorbilder beanspruchen nicht, als eine unabänderliche Form angesehen zu werden, sondern sie wollen nur als eine Vorlage gelten, welche bei Entwurf eines besseren Musters einen Anhalt zu bieten vermag. Welche Form der Buchführung gewählt wird, ist gleichgiltig; nur darauf kommt es an,

1) daß die Buchführung möglichst einfach sei und die in Betracht kommenden Eigenschaften der Zuchtthiere möglichst kurz, klar und überzeugend zur Anschauung bringe, und
2) daß, um den wünschenswerthen Vergleich zwischen Thieren verschiedener Zuchten des gleichen Schlages zu ermöglichen, alle diejenigen Züchter, welche ihre Zuchten in einem Heerdbuche vereinigen wollen, sich für die gleiche Form entscheiden.

Wenn ein Heerdbuch diesen Hauptzweck, dem Züchter eine Gewährleistung für die Vererbung eines ihm fremden Zuchtthieres zu bieten, erfüllt, so ergiebt sich daraus auch zugleich die Erfüllung des anderen nebensächlichen Zweckes eines Heerdbuches, ein Adreßbuch von Zuchten zu sein zur Vermittelung von Angebot und Nachfrage von Zuchtthieren.

Da nun die Nachfrage nicht immer wissen kann, ob und welche Heerdbücher vorhanden, wo dieselben zu haben oder einzusehen sind, so erscheint als Aufgabe der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft, welche sich zum Mittelpunkte der viehzüchterischen Bewegung Deutschlands gemacht hat, die Herausgabe eines centralen Adreßbuches, in welchem nach Racen, Schlägen 2c. geordnet die verschiedenen für dieselben vorhandenen Heerdbücher mit den darin vertretenen Zuchten kurz nachgewiesen werden.

Da aber diese Aufgabe erst entsteht, nachdem Heerdbücher werden geschaffen sein, bis dahin aber Angebot und Nachfrage von Zuchtthieren nicht blos fortlaufend, sondern umsomehr der Vermittelung bedürfen, als die gegenwärtig erwachten viehzüchterischen Bestrebungen einen lebhafteren Verkehr in Zuchtthieren zur Folge haben müssen, so erscheint es wünschenswerth, schon jetzt ein allgemeines Adreßbuch und zwar nicht blos der deutschen, sondern auch der verwandten österreichischen, schweizerischen und niederländischen Zuchten zu schaffen, mit welchem zugleich das Ziel erreicht werden würde, welches dem früheren Entwurfe zu einem allgemeinen deutschen Heerdbuche scheint vorgeschwebt zu haben.

Ein solches Adreßbuch soll geschaffen werden. Nach den mit dem Verleger, Herrn P. Parey, getroffenen Vereinbarungen soll dasselbe sich vorläufig nur erstrecken auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, vorbehaltlich späterer Ausdehnung auch auf andere Zweige der Thierzucht, soll dasselbe für jede der genannten Thiergattungen in besonderem, für sich allein verkäuflichen Theile erscheinen, und soll der Beitrag zu den Herstellungskosten für die

Eintragung jeder Zucht für Nichtmitglieder bei Pferden 30 Mk., bei Rindvieh oder Schafen 20 Mk., bei Schweinen 10 Mk. betragen, für Mitglieder der Gesellschaft aber die Eintragung unentgeltlich sein.*)

Indem ich als Geschäftsführer der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft hiernach mich bereit erkläre, die Redaction dieses Adreßbuches zu übernehmen, fordere ich alle Züchter in ihrem eigensten Interesse auf, ihre betreffenden Zuchten nach folgenden Angaben unter Beifügung der Aufnahmegebühren sofort bei mir anzumelden.

1. Race, Schlag der Heerde;
2. Besitzer der Heerde;
3. Wohnort desselben, Post, Bahnstation, Land, Entfernung von der Bahn;
4. Züchter der Heerde;
5. Gründungsjahr der Heerde;
6. Von wem gegründet;
7. Bezugsquelle des ursprünglichen oder des später beigezogenen Zuchtmaterials;
8. Zuchtrichtung;
9. Gegenwärtiger Bestand an Zuchtmutterthieren;
10. Charakteristik des Viehstapels im Allgemeinen: inbezug auf Farbe, Körperbau, Lebendgewicht, Frühreife, Gesundheit;
    im Besonderen, bei Pferden: inbezug auf Qualification für die verschiedenen Gebrauchszwecke, bei Rindvieh: inbezug auf Milchergiebigkeit, Zugtauglichkeit, Mastfähigkeit;
    bei Schafen: inbezug auf Wollqualität, Schurgewicht, Wollpreis, Mastfähigkeit,
    bei Schweinen: inbezug auf Fruchtbarkeit und Mastfähigkeit;
11. Angabe, ob Zuchtbücher geführt werden, aus denen die Abstammung jedes Thieres und die Eigenschaften seiner Blutsverwandten ersichtlich sind;
12. Angabe, ob die Zucht einem Zuchtverein angeschlossen ist und welchem;
13. Name des Schriftführers des betreffenden Zuchtvereins;
14. Etwa auf Ausstellungen erzielte Erfolge;
15. Zahl und Alter der jährlich zum Verkauf kommenden männlichen oder weiblichen Zuchtthiere;
16. Verkaufszeit und Verkaufsweise (freihändig oder in Versteigerung);
17. Ungefähre Preise.

Selbstverständlich haben die Angaben über die Nutzungs-Eigenschaften (Punkt 10) nur einen Werth, wenn dieselben durchaus wahrhaftig sind. Ebenmäßig kann ich meine Arbeit und meinen Namen nicht einem Buche leihen, um durch dasselbe Unwahres oder auch nur Unverläßliches zu verbreiten. Daher muß ich für jede Aufnahme die unerläßliche Bedingung stellen, daß über die Nutzungseigenschaften nur solche Angaben gemacht werden, für welche als auf unzweifelhaft festgestellten Thatsachen beruhend der Anmelder mit seines Namens Unterschrift und beigedrücktem Siegel auf Ehre und Gewissen die volle Gewährleistung zu übernehmen vermag und wirklich übernimmt.

Diejenigen Zuchten, welche bereits in entsprechender Weise zu dem in Aussicht genommenen fünften Bande des Deutschen Heerdbuchs angemeldet waren, bedürfen einer erneuten Anmeldung nicht. Dagegen sind die Anmeldungen aller derjenigen Zuchten zu wiederholen, welche schon einmal in einen der früheren Bände dieses Werkes oder in ein anderes der mehrseitig versuchten Heerdbücher eingetragen worden sind; und zwar wird der leichteren Zusammenstellung halber bei Anmeldung mehrerer Zuchten eines und desselben Besitzers die Anmeldung jeder Zucht auf besonderem Blatte erbeten.

Wie der Werth jeden Adreßbuches, so wird auch derjenige des hier geplanten und damit die Verbreitung der darin gegebenen Nachweise bedingt durch den Grad seiner Vollständigkeit. Es wird daher für ein wesentliches Erforderniß des neuen Adreßbuches erachtet, die zusammengehörigen Adressen in möglichster Vollständigkeit übersichtlich in einem Bande zu vereinigen. Die Aufnahme in das Adreßbuch ist formell und pecuniair erleichtert so viel wie irgend möglich. Von den Züchtern selbst hängt nun die werthverleihende Vollständigkeit ab. Je mehr dieselben dazu beitragen, um so mehr werden sie auf Erfolg davon rechnen dürfen.

Gegenüber der heute allgemein durchgedrungenen Erkenntniß bedarf es des wiederholten Hinweises nicht, daß das Heil der Landwirthschaft Mitteleuropas in der Viehzucht zu suchen ist. Ich halte mich daher versichert, keine Fehlbitte zu thun, wenn ich an alle landwirthschaftliche, sowie an alle vorzugsweise in landwirthschaftlichen Kreisen verbreitete politische Blätter Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und der Niederlande das collegialische Ersuchen richte, zur Förderung der Viehzucht dieser Aufforderung vollinhaltlich Raum zu gewähren und, wenn dies noch erforderlich erscheinen sollte, in ihren Kreisen die Ueberzeugung von der Ersprießlichkeit des Unternehmens wach zu rufen. Alle Mühe eines Züchters ist für ihn, wie für die Sache vergebens, wenn seine Zucht unbekannt bleibt; die Aussicht auf Erfolg wächst mit der Ausbreitung ihres Rufes.

In gleicher Weise werden die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine ersucht, den Gedanken zu dem ihrigen zu machen und auf möglichste Betheiligung der Züchter unter ihren Mitgliedern hinzuwirken.

Findet der entwickelte Gedanke die erwartete Unterstützung und Theilnahme, dann hoffe ich bis Ende dieses Jahres im Besitze aller Adressen zu sein, so daß im Januar des neuen Jahres schon wenigstens ein Theil des Adreßbuches erscheinen könnte. In der beabsichtigten Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit müßte sich das Unternehmen zu einem wahrhaft nationalen Unternehmen gestalten, bei welchem nicht nur der Züchter, der Mäster, der Milchwirth, der Ackerwirth für den Bezug von Zucht- und Nutzvieh, der Viehhändler 2c. sich Auskunft und Anweisung holen könnte, sondern welches auch über die Verbreitungsgebiete der verschiedenen Racen und Schläge, sowie über den Zustand der Viehzucht in den verschiedenen Ländern lehrreiche Auskunft geben würde.

Berlin N., den 2. November 1881.
Schlegel-Straße 3a. **Benno Martiny.**

*) Die Mitgliedschaft zur Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft wird erworben durch einen einmaligen Beitrag von mindestens 150, oder durch einen jährlichen Beitrag von mindestens 10 Mark.

❑ **Berlin**, 9. November. [**Allgemeine Jagdordnung. Das Salz im deutschen Zollgebiet. Milchwirthschaftliche Collectiv-Ausstellung. Elektrische Bahn. Internationale Fischerei-Ausstellung in Japan.**] Die Minister für Landwirthschaft und des Innern haben, wie berichtet wird, auf eine Eingabe des allgemeinen Jagdschutzvereins erwidert, daß der Erlaß einer allgemeinen Jagdordnung nicht aufgegeben sei, inzwischen aber von der Abänderung einzelner provinzialgesetzlicher Bestimmungen auf dem Gebiete des Jagdwesens abgesehen werden müsse.

Im Etatsjahre 1880/81 wurden im Umfange des deutschen Zollgebiets in 9 Steinsalzwerken, 61 Salinen und 10 chemischen Fabriken salzhaltige Producte gewonnen und zwar: 554 370 (100 kg) Krystallsalz, 2 037 792 (100 kg) anderes Steinsalz und 4 539 319 (100 kg) Siedesalz; davon wurden im Inlande zu Speisezwecken 3 111 669 (100 kg) und zu anderen als Speisezwecken 2 664 779 (100 kg) abgesetzt; ausgeführt wurden aus dem deutschen Zollgebiet zusammen 2 226 518 (100 kg), während die Einfuhr von Salz 376 022 (100 kg) betrug. Der Gesammtverbrauch von Salz im deutschen Zollgebiet im Etatsjahr 1880/81 belief sich auf 3 433 887 (100 kg) zu Speisezwecken: auf den Kopf der Bevölkerung treffen 7,7 kg; 2 761 183 (100 kg) zu anderen Zwecken: auf den Kopf der Bevölkerung treffen 6,2 kg; 6 195 070 (100 kg) zusammen: auf den Kopf der Bevölkerung treffen 13,9 kg. Die Einnahmen an Salzzoll und Salzsteuer ergaben für 1880/81 einen Nettoertrag von Mk. 41 236 872 und entfällt auf den Kopf der Bevölkerung eine Steuerquote von Mk. 0,91. Unter den zu anderen als Speisezwecken steuerfrei abgegebenen 2 761 183 (100 kg) befanden sich 27 979 (100 kg) für Gerbereien, Leder- und Pelzwerkfabriken.

Im nächsten Jahre findet in der Zeit vom 1. Juni bis 1. October in Berlin eine allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene (Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik) statt. Der milchwirthschaftliche Verein beabsichtigt auf dieser Ausstellung eine Collectiv-Ausstellung auf milchwirthschaftlichem Gebiete zu veranstalten, in der Voraussetzung, daß Producenten und Interessenten sich der Vermittelung des Vereins für das Arrangement und zur Vorführung eines in bestimmten Grenzen gehaltenen und einheitlich geordneten Gesammtbildes zu bedienen geneigt sind. Diese Ausstellung soll umfassen: 1. Verschiedene Sorten Milch 2c., wie: frische Milch, Centrifugen-Magermilch, Buttermilch, Conservirte, condensirte und eingekochte Milch, Kumys, Molken, frische und zubereitet, Quarg, Käse 2c. je mit beigefügter Analyse. 2. Graphische und andere Darstellungen, welche den Werth der verschiedenen Sorten Milch- und Molkereiproducte im Vergleiche mit anderen Nahrungsmitteln nachweisen. 3. Praktisch bewährte Milchprüfungs-Apparate. 4. Geräthe für die Ueberführung und Aufbewahrung, sowie für die diätetische und hauswirthschaftliche Behandlung der Milch. 5. Trinkhallen, event. anderweite Gelegenheit in Restaurationen zur Verkostung der ausgestellten Milch-Nahrungsmittel. — Bis zur erfolgten Bildung eines bez. Comitee's, welches in Berlin seinen Sitz haben wird, sind Anmeldungen an die Adresse des Geschäftsführers des milchwirthschaftlichen Vereins, Oekonomierath Boysen in Hildesheim zu richten.

Auf der Pferdebahnstrecke Westend-Charlottenburg wurde in einer der letzten Nächte abermals das neue Siemens'sche System der Eisenbahnbeförderung durch Elektricität einer Probe unterworfen. Die „Nat.-Ztg." berichtet hierüber: Während auf den bisher in Betrieb befindlichen Bahnen die treibende Kraft durch eine zwischen den beiden Räderschienen liegende Schiene übertragen wird, erfolgt bei dem neuen System die Uebertragung der Elektricität durch einen Leitungsdraht, welcher von dem sog. „Contactwagen" nach der unter dem Eisenbahnwagen angebrachten Locomotive geht. Dieser Contactwagen läuft über die seitlich der Eisenbahnstrecke auf etwa 20 Fuß hohen Stangen befestigten elektrischen Drähte; die durch seine Fortbewegung erzeugte Reibung ruft ein ununterbrochenes Funkensprühen hervor, das in dem Dunkel der Nacht von besonderem Effect war. Die zur Ergänzung der Elektricität bestimmte Dampfmaschine repräsentirt sechs Pferdekräfte. Die Probe ließ über die Leistungsfähigkeit des neuen Systems keinen Zweifel, wenngleich sich noch mancherlei Mängel hinsichtlich des wirksamen Ineinandergreifens der einzelnen Theile des Betriebswerkes bemerkbar machten, die jedoch leicht zu heben sein werden. Die Geschwindigkeit der Fortbewegung war bei dem Versuch eine gemäßigte, doch constatirten die Techniker, daß dieselbe bis zu der eines Expreßzuges unserer Dampfeisenbahnen gesteigert werden könne.

Zufolge einer aus Tokio hierher gelangten Privatmittheilung gedenkt die japanische Regierung im Jahre 1883 eine internationale Fischereiausstellung zu veranstalten, wozu sie jetzt umfassende Vorkehrungen zu treffen beginnt. Das dortige Ministerium des Innern, welches dieses für Japan bedeutsame Unternehmen in's Leben ruft, hat die Organisation der Ausstellung Herrn Matsubara übertragen, der als kaiserlich japanischer Commissar auf der Berliner Fischereiausstellung des vorigen Jahres sein Vaterland in hervorragender Weise vertrat. Japan besitzt Fische, Krebse, Perlmuscheln, Corallen und sonstige Wasserthiere so zahlreich und eigenthümlich, wie sie kaum in einem Lande der Erde weiter vorkommen. Die in Berlin ausgestellten Gegenstände, wie z. B. ein Riesenbarsch von etwa 6 Fuß Länge, eine Krabbe, Macrocheira, die mit ihren Vorderbeinen 10½ Fuß rhein. spannte, sowie die großen Netze und Heringsgarne aller Art gaben hiervon genugsam Beweise. Die japanische Regierung läßt sich sehr angelegen sein, aus den großen Fischzuchtanstalten des Landes die Flüsse mit Fischbrut zu versorgen. Bereits in einer im Jahre 1710 erschienenen japanischen Encyklopädie wird die künstliche Fischzucht erwähnt, welche in Europa erst im Jahre 1763 durch den Lippe'schen Lieutenant Jakobi bekannt wurde.

H. **Königsberg**, 8. November. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Nachdem der Winter mit — 5 bis 10 Gr. R. Morgens und Abends eingesetzt und durch seine Frühzeitigkeit am Anfang October uns überrascht hatte, ist jetzt Alles wieder spätherbstlich geworden, augenscheinlich für längere Zeit, da die vorzeitige Nordostströmung des Windes in eine continuirliche Südwestrichtung, d. h. in die normale um diese Zeit, umgeschlagen ist. Die Schifffahrt war geschlossen, manche Feld- und Ackerarbeiten wurden ex abrupto beendet und selbst Wetterkundige sagten den definitiven Winter an, der mit, sage dem 1. October begann. Es war trocken bei wenig Schnee; jetzt ist es regnerisch, neblig und naßkalt bei + 1 bis + 5 Gr. R. Indessen die Spätwintersaaten dürften aus diesem Umschlage noch vielen Nutzen ziehen und sich mehr bestocken, fast das Einzige, was noch zu wünschen übrig bleibt, da die wärmere Temperatur den knappen Rauhfutter-Vorräthen nun hülfreich entgegenkommt. Stroh gilt gegen 3,60 Mk., Heu gegen 4,60 Mk. der Centner. Sämmtliche Getreidespecies sind seit dem ersten Schifffahrtsschluß stark im Preise gefallen. — Sehr empfindlich scheinen die Holzgeschäfte und Holzumsätze in der Provinz betroffen zu werden; sowohl in den Pregel- wie den Memel-Zuflüssen und Canälen waren zahllose Hölzer unterwegs eingefroren und ebenso viele Kähne u. dergl. mehr. Unsere Waldbesitzer hätten zum Winter grandiose Geschäfte zum bloßen Ersatz und zur Deckung des Bedarfs gemacht, aber viele Händler hätten auch entsetzlich verloren. Diese Aussichten sind jetzt vorüber.

(Sächs. ldw. Z.) **Bautzen**, 5. November. [**Jubiläum des landwirthschaftlichen Zweigvereins.**] Am 1. October d. J. waren 25 Jahre seit der Constituirung des Vereins verflossen. Die Jubelfeier wurde auf den 26sten October verlegt und gestaltete sich zu einem Feste, an welchem Stadt und Land mit gleichmäßiger Freude Theil nahmen. Erstere erschien am Festtage im Fahnenschmuck. Als Vorfeier galt die am 25. October vollzogene Weihe der Fahne der landwirthschaftlichen Schule, welche auf Anregung ehemaliger Schüler und unter Betheiligung einer großen Anzahl Gönner und Freunde der landwirthschaftlichen Schule dedicirt worden war. Sie zeigte sich zum erstenmale in dem Festzuge, welcher die Einleitung zu den weiteren Festlichkeiten bildete. In wahrhaft poetischer und zur Bewunderung hinreißender Form bot dieser Zug eine Uebersicht des landwirthschaftlichen Betriebes von ehemals und jetzt. Eine Cavalcade Reiter auf edlen Rossen ritt vor dem reizend ausgestatteten und von 6 prächtigen Pferden gezogenen Wagen der Ceres, welche unter einem Baldachin, umgeben von ihren Symbolen, thronte. In sachgemäßer Abwechslung folgten nächst den Lehrern und Schülern der landwirthschaftlichen Schule, den Ehrengästen, Gründern, Ehrenmitgliedern und Mitgliedern des Vereins Träger von Sensen vor der Grasmähemaschine, muntere Schnitterinnen und Schnitter mit Rechen und Heugabeln vor Heuwendemaschinen und einem wohlgepackten Heuwagen, stramme Klopfer und Säemänner vor Ringelwalze und Säemaschine, liebliche Mädchen mit Scheln vor einer Mähemaschine, junge Burschen und dralle Kinder des Landes mit Heugabeln und Rechen vor und nach einem regelrecht geladenen, mit Blumen geschmückten Erntewagen. Es folgte der Stoppelrecher; Dreschflegel auf Schultern feister Drescher vor einer Dreschmaschine mit Locomobile; es fehlte nicht der Milchwagen; den Geflügelhof illustrirte ein vom Verein für Geflügelzucht ausgestatteter Wagen mit den gefiederten Freunden des Hofes, welchem ein Wagen mit Früchten von Garten und Feld, von Gärtnern reizend arrangirt, folgte. Reiter schlossen den glänzenden Zug. Um 1 Uhr begann der Festactus, bei welchem Herr Professor Dr. Müller aus Berlin die Festrede hielt, zu der er den Betrieb der Milchwirthschaft gewählt hatte, und dem Vorsitzenden des Kreisvereins, Herrn Rittergutsbesitzer Pfannenstiel, durch den Vereinsvorstand das Ehrenmitglieds-Diplom feierlichst überreicht wurde. Zahlreiche Glückwünsche wurden ausgesprochen und verlesen und die von einem Vereinsmitgliede verfaßte Geschichte des Vereins während seines 25jährigen Bestandes als Druckschrift vertheilt. An dieser würdigen Feier nahmen Vertreter der königlichen, landständischen und städtischen Behörden, des Landesculturraths, des Kreisvereins, zahlreicher anderer Vereine, die Ehrenmitglieder und Mitglieder des Vereins Theil. Ein glänzendes Festessen, bei welchem viel getoastet wurde, und ein solenner Ball führten dieses schöne Fest zu Ende.

Wien, 8. November. [**Verwaltungsbericht des Ackerbauministeriums.**] Nach mehrjähriger Pause hat jetzt das Ackerbauministerium wieder einen Bericht*) veröffentlicht, welcher über die in dem Quatriennium 1877/80 von Seiten des Ministeriums zur Ausführung gebrachten Maßnahmen inbetreff der Hebung der Bodencultur in der Monarchie und die Erfolge derselben Rechenschaft ablegt. Enthält dieser Bericht auch, wie es sein interner Charakter nicht anders erwarten läßt, Manches, was dem Interesse des Nicht-Staatsangehörigen ferner liegt, so kann ihm doch nicht abgesprochen werden, daß die detaillirte Darlegung der Organisation der vom Ackerbauministerium ressortirenden Verwaltungs-Behörden und des Arbeitsausweises der betreffenden Staatswirthschaftszweige, welche dem Leser geboten wird,

*) Bericht über die Thätigkeit des k. k. Ackerbau-Ministeriums in der Zeit vom 1. Januar 1877 bis 31. December 1880. Wien 1881, Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Feuilleton.

8. Landwirthschaftliche Briefe aus Polen und Rußland.

Warschau, im November.

IX.

(Gartenbau-Ausstellung. — Feuersbrünste. — Waldbrände. — Landwirthschaftliche Zusammenkunft in Wilna. — Flußregulirung. — Zur Reblausfrage. — Eine Entdeckung des Herrn Przecischewski in Frankreich.)

Die Gartenbau-Ausstellung, welche in den Tagen vom 20. bis 23. September hier stattfand, machte im Allgemeinen einen günstigen Eindruck und zählte, trotz ziemlich kalter Witterung, tagtäglich Tausende von Besuchern. Am glänzendsten sah die erste „Pflanzen, Blumen und Bäume" enthaltende Abtheilung aus. Der große Saal des Schweizer-Thales machte den Eindruck eines prachtvollen Gartens, dem nur an Luft und Licht ein wenig zu fehlen schien. Die meisten Gegenstände stammten hier von drei alten, bekannten Warschauer Gartenfirmen. Wirklich sehenswerth waren einige Exemplare der „Latania borbonica", von seltener Größe und Schönheit, schöne „Aroideen", „Bomomen", „Kakteen", „Farrne", Blumen-Bijouterien und Fächer 2c.) Der Blumenliebhaber Oberst K. stellte 3 schöne, blühende, von ihm gezüchtete Orchideen („Selenipedium sedeni", „Vanda suavis", „Laelia Schilleriana splendens") und 2 insectenfressende Pflanzen („Dionaea muscipula" und „Drosera dichotoma") aus. Die zweite Abtheilung wurde dem „Obstbaum" gewidmet. Wir müssen gestehen, daß dieselbe reichlich beschickt und mit Sachkenntniß zusammengestellt war. Allgemeiner Bewunderung erfreute sich die von Frascati (dicht bei Warschau gelegene Villa des Grafen Branizki) ausgestellte Collection von Zwergobstbäumchen. Dieselbe bestand aus 50 gut gezogenen, reichlich mit riesigen Aepfeln, Birnen 2c. besetzten Exemplaren, meistens Ausländern, mit Ausnahme von „Kaiser Alexander"-Apfel und der Birne „Erinnerung an den Congreß." Die vollkommenste und schönste Collection von verschiedenem Obst wurde von dem hiesigen pomologischen Garten, in Summa von 240 Sorten, excl. von je 35 ausgesuchten Aepfel- und Birnensorten und je 10 zur Bepflanzung von Feldwegen, tauglichen Aepfel- und Birnensorten zusammengestellt. Aus Preußen stellte sich nur ein einziger Aussteller, Herr Donimirski aus Westpreußen, mit einer guten Obstcollection ein. Von Landwirthen haben nur wenige daran theilgenommen, was im Interesse der Sache sehr zu bedauern ist. Die dritte „Gemüse-Abtheilung" war am bescheidensten beschickt. Wir hatten überhaupt auf weniger Blumen, weniger Treibhaus- und Luxuspflanzen, und desto mehr bewährte Kartoffel-, Möhren-, Gurkensorten 2c. gehofft. Unsere Hoffnung ist indessen nicht in Erfüllung gegangen. Auch in dieser Abtheilung fanden sich nur wenige Landwirthe als Aussteller vor, das meiste hatten wiederum die Warschauer und die in der Nähe von Warschau wohnenden Gärtner zugeschickt. Die vollkommenste Gemüsecollection, die für den Unterricht in der Gartenbauschule ausgewählt wurde, schickte der pomologische Garten zu. Der höchste Preis, der in dem Dankschreiben der Preisjury bestand, wurde 3 Ausstellern zugetheilt: 1. der Gräfin Potozka für das Ganze der Treibhauspflanzen und deren Cultur; 2. dem Grafen Branizki für dasselbe und außerdem für Zwergobstbäume; 3. dem pomologischen Garten in Anerkennung seiner Verdienste um den Ackerbau und außerdem für Gemüse.

Vom Jahre 1874 an fingen bei uns Feuersbrünste zu wüthen an. Vor sieben Jahren daher nahmen dieselben zum erstenmale einen epidemischen, gemeingefährlichen Charakter an, indem sie sowohl Dörfer, Wälder, Flecken wie Städte vernichten, in Asche legen. Noch niemals wurde wohl über so viele und so umfangreiche Feuerschäden berichtet, wie im laufenden Jahre. Es verging beinahe kein einziger Tag, an dem man nicht Klagen auf Klagen darüber zu hören bekam. Mehr wie 50 Millionen Rubel sind mit dem Feuer in die Luft geflogen, Tausende von Familien blieben ohne Dach und Brot, Hunderte von Menschen gingen in den Flammen unter — und doch befinden wir uns der Feuersgefahr gegenüber beinahe so machtlos, wie vor 7 Jahren. Es ist traurig, aber wahr! Gewöhnlich am nächsten Tage nach der Feuersbrunst, in Anbetracht der noch glimmenden Reste, wird eifrig über die Gründung der Feuerwehr discutirt, es vergeht ein Tag nach dem andern, es werden Vorschläge auf Vorschläge gemacht, und allmählig erlahmt der frühere Eifer, die Angelegenheit wird „ad acta" gelegt. Wenn wir auf solche Art und Weise in Städten dem Uebel entgegensteuern wollen, was können wir erst von den Dorfbewohnern, von dem Bauer verlangen, der abergläubisch und jeder Neuerung im Voraus abhold ist? Selbstverständlich kann heutzutage noch keine Rede davon sein, daß jede Dorfgemeinde eine eigene Feuerwehr errichte. Dies jedoch können wir verlangen, daß man den Landleuten ein wenig mehr Erziehung angedeihen läßt und sie wenigstens darüber aufklärt, daß es keine Sünde sei, das durch den Blitzschlag verursachte Feuer zu löschen, daß sie zu jeder Zeit bereit sein sollten, aus freiem Willen beim Löschen behilflich zu sein u. s. w. In dieser Hinsicht könnte die Geistlichkeit sehr viel thun: hervorzuheben ist es auch, daß in mancher Gemeinde die Geistlichen dieser Arbeit sich mit rühmendem Eifer unterziehen. Erwähnenswerth ist ferner, daß neuerdings die Gutsbesitzer selbst mit gutem Beispiele vorgehen und auf eigene Hand eine Art von Land-Feuerwehr errichten. Hoffen wir, daß dies lobenswerthe Beispiel recht viele Nachahmer und recht bald finde. Viel gefährlicher, denn schwerer zu bewältigen sind die Waldbrände. Brennender Wald bietet einen grausigen, schreckenerregenden Anblick dar. Ein einziger kleiner Funke genügt manchmal, um ein Feuermeer zu erzeugen, welches sich blitzschnell nach allen Richtungen hin verbreitet. Mir sind Fälle bekannt, daß in ein und demselben Forste mehr wie zehnmal Brand ausgebrochen ist, immer aus ein und demselben Grunde, nämlich aus Unvorsichtigkeit und leichtsinnigem Gebahren seitens der Hütejungen. So brach z. B. in den, dem Grafen August Zamoyski gehörenden, im Gouvernement Siedlze gelegenen Forsten 15mal Feuer aus; dasselbe wurde zwar jedesmal im Keime erstickt, dies

ein höchst anregendes und belehrendes Bild entrollt, dessen einzelne Gruppen mit Geschick behandelt sind und unter Verschmähung einer gewissen Verschleierungstaktik, in welcher die Träger der Staatsinteressen früherer Zeiten ihr Regierungstalent vielfach bethätigen zu müssen glaubten, einen klaren Blick in die reale Wirklichkeit gestatten. Es kann ferner nicht bestritten werden, daß sich die Richtung, welcher das Ackerbauministerium während der besprochenen Zeitperiode in seiner Thätigkeit folgte, aus den erbrachten Nachweisen klar erkennen läßt; mag man auch mancherlei Einwände gegen dieselbe erheben können, der Vorwurf der Energielosigkeit, der früher von manchen Seiten dem Ackerbauministerium gemacht worden, wird sich im Allgemeinen hiernach nicht aufrecht erhalten lassen, ja, wo im Speciellen Zweifel an einem ernsten Wollen noch auftauchen möchten, wird eine ruhige Beurtheilung des in dem Berichte gebotenen Materials dahin führen, anzuerkennen, daß es keineswegs das Nichtwollen war, was dem Ministerium bei der Ueberwindung der einer freieren Entwickelung seiner Thätigkeit entgegenstehenden Hindernisse im Wege stand. Gerade die offene Darlegung der Sachlage, welche zeigt, wie noch so Manches anders zu wünschen wäre, dürfte als eine Bürgschaft gelten, daß an maßgebender Stelle man sich der Erkenntniß des Weges, auf welchem der Fortschritt angebahnt werden muß, nicht verschließt, ja, ihn einzuschlagen sich bereit finden lassen wird. Insbesondere geht dies hervor aus der Darlegung des in der Subventionsfrage, jenem so oft angefochtenen, allerdings früher wunden Punkte, jetzt zur Geltung gelangenden Princips der strengsten Prüfung; Subventionen werden nur gewährt, wo eine genügende Aussicht auf Erfolg außerordentliche Aufwendungen zu rechtfertigen vermag. Auch die Besprechung der in der Viehzucht nach Eintritt der Grenzsperre zu ergreifenden Maßnahmen, um Production und Absatz zu heben, darf hierfür als Beweis angesehen werden. Von Wichtigkeit sind auch die Nachweise über die Entwickelung des Unterrichtswesens, welche im Allgemeinen rüstige Fortschritte und eine recht günstige Perspective zeigen. Um aber auf dem für recht erkannten Wege wirkliche Fortschritte zu erzielen, dazu müssen, das darf man sich nicht verhehlen, Factoren mitwirken, deren Beihülfe der Hand des Ackerbauministeriums vielfach theils unbewußt, theils aber auch geflissentlich einstweilen noch entzogen wird. Was den speciellen Inhalt des Berichts anlangt, so gliedert sich derselbe nach dem Geschäftskreise der einzelnen Departements; von den für das Gesammtinteresse der Landwirthschaft wichtigen Tagesfragen, an deren Behandlung auch der nichtösterreichische Landwirth Antheil nimmt, erfahren eine eingehende Besprechung die Wasserrechts-, Genossenschafts- und Meliorationsfrage, die Phylloxerafrage, die Seuchengesetzgebung, das Ausstellungs-, das Versuchswesen. Die genannten Punkte erscheinen nebst den auf die Viehzucht bezüglichen Abschnitten besonders der Beachtung in weiteren Kreisen werth.

Aus Schlesien.

† **Breslau**, 9. November. [**Die schlesischen Remontemärkte im Jahre 1881.**] Auf den im Laufe dieses Sommers in der Provinz Schlesien abgehaltenen Remontemärkten wurden insgesammt 714 Pferde zum Verkauf gestellt, von welchen 201 Stück angekauft wurden für die Gesammtsumme von 140 293,90 Mk. Der durchschnittliche Kaufpreis stellt sich hiernach pro Pferd auf 697,98 Mk.; als höchster Preis wurden gezahlt 1000 Mk., als niedrigster 400 Mk. Die größte Quote von der Gesammtzahl der vorgeführten Pferde entfällt auf Oberschlesien, indem 359 Pferde auf den oberschlesischen Remontemärkten aufgetrieben waren, von welchen 116 Stück angekauft wurden. Auch die Qualität der oberschlesischen Pferde war, nach dem finanziellen Ergebniß zu schließen, jener der in den übrigen Bezirken der Provinz vorgeführten Thiere überlegen, indem nur die zu Cosel, Ratibor und Pleß abgehaltenen Märkte es waren, auf welchen der höchstgezahlte Preis, 1000 Mk., beim Verkauf erzielt wurde. Am zahlreichsten beschickt war der in Creuzburg abgehaltene Markt, welcher 93 zum Verkauf gestellte Pferde aufwies, von denen 33 gekauft wurden, und zwar zum durchschnittlichen Preise von 644,85 Mk.; der höchst gezahlte Preis betrug auf diesem Markte 950 Mk., der niedrigste 400 Mk. Nächst dem Creuzburger Markte war von den oberschlesischen Märkten das meiste Material aufgestellt in Cosel, 49 Pferde, gekauft 23, Durchschnittskaufpreis 691,30 Mk., höchster Preis 1000 Mk., niedrigster 400 Mk.; Tost, 45 Pferde, gekauft 10, Durchschnitts-Kaufpreis 674 Mark, höchster 780, niedrigster 600 Mk.; Ratibor, 44 Pferde, gekauft 23, Durchschnittspreis 782,18 Mk., höchster 1000, niedrigster 600 Mk. Der Stärke des Auftriebes nach reihen sich den vorgenannten an die Märkte zu: Oppeln, 29 Pferde, gekauft 10, durchschnittlicher Kaufpreis 635 Mk., höchster Preis 800 Mk., niedrigster 400 Mk.; Lublinitz, 29 Pferde, gekauft 4, Durchschnitts-Preis 742,50 Mk., höchster Preis 750, niedrigster 720 Mk.; Pleß, 26 Pferde, gekauft 10, Durchschnittspreis 739 Mk., höchster 1000, niedrigster 450 Mk.; Leobschütz 25 Pferde, gekauft 2 zum Preise von 650 bezw. 600 Mk.; Grottkau 19 Pferde, gekauft 1 zum Preise von 700 Mk.

Auf den in Mittelschlesien abgehaltenen Remontemärkten wurden vorgeführt zusammen 293 Pferde, von welchen 67 angekauft wurden. Der durchschnittlich pro Pferd gezahlte Kaufpreis stellte sich für diesen Theil der Provinz auf 706,42 Mk.; als höchster Preis wurden gezahlt 908 Mk. Von den Märkten Mittelschlesiens waren am stärksten beschickt diejenigen zu: Oels, 70 Pferde, davon angekaut 16, durchschnittlicher Kaufpreis 741 Mk., höchster Preis 908, niedrigster 650 Mk.; Namslau 49 Pferde, gekauft 14, durchschnittlicher Kaufpreis 715,72 Mk., höchster 900, niedrigster 450 Mk.; Süßwinkel 42 Pferde, gekauft 20, Durchschnittspreis 741 Mk., höchster 870, niedrigster 500 Mk.; Striegau 34 Pferde, gekauft 2 zum Preise von 850 und 750 Mk. Dem Angebote nach reihen sich Vorstehenden die übrigen in Mittelschlesien abgehaltenen Märkte wie folgt an: Trachenberg, 22 Pferde, gekauft 1 zum Preise von 450 Mk.; Brieg 20 Pferde, gekauft 4, Durchschnittspreis 575 Mk., höchster Preis 600, niedrigster 500 Mk.; Trebnitz 20 Pferde, gekauft 2, zum Preise von 560 resp. 550 Mk.; P.-Wartenberg 18 Pferde, gekauft 6, Durchschnittspreis 648,33 Mk.; höchster 850, niedrigster 400 Mk.; Neumarkt 18 Pferde, gekauft 2 zum Preise von 730 bezw. 550 Mk.

Was endlich Niederschlesien betrifft, so war der zu Grünberg abgehaltene Remontemarkt mit 33 Pferden bestellt, von welchen 14 erstanden wurden, und stellte sich der durchschnittliche Kaufpreis auf 712,85 Mk., während als höchster Preis 800 Mk., als niedrigster 500 Mk. angelegt wurden. Auf dem in Liegnitz stattgefundenen Markte waren 29 Pferde vorgeführt, von welchen 4 Stück angekauft wurden zu einem Durchschnittspreise von 578,50 Mk.; der höchstgezahlte Preis belief sich auf 650, der niedrigste auf 500 Mk. — Im Vergleich zu den Resultaten der vorjährigen Remontemärkte ist zu bemerken, daß der Auftrieb sich nicht unerheblich stärker erwies, indem 1880 auf sämmtlichen Märkten der Provinz nur 627 Pferde vorgeführt waren. Von diesen fand die Remontecommission zum Ankauf geeignet 176, während heuer 201 Stück gekauft wurden. Was die Preisverhältnisse betrifft, so belief sich im Vorjahre die Gesammtkaufsumme auf 120 274,46 Mk. und stellte sich der Durchschnittspreis mit 683,37 Mk. etwas niedriger, als dieses Jahr. Der 1880 gezahlte höchste Preis betrug wie heuer 1000 Mk., wohingegen der niedrigste Preis sich auf 450 Mk. belief, während derselbe in diesem Jahre auf 400 Mk. herunterging.

---

* **Görlitz**, 8. November. [**Seidenraupenzüchtung.**] In der Sitzung des hiesigen Gartenbauvereins am 3. d. M. legte Lehrer Richter aus Leschwitz eine Partie Maulbeerzweige nebst einer Menge Cocons aus seiner Seidenraupenzüchterei mit dem Bemerken vor, daß die Fütterung der Seidenraupen mit ganzen Maulbeerzweigen, von welcher er mit Bezug auf die Eichenspinner im vergangenen Jahre im Verein bereits Mittheilungen gemacht hat, sich auch bei den Moduespinnern trefflich bewährt habe. Zunächst würde hierbei eine Menge Zeit erspart, wenn den Raupen die Blätter mit den Zweigen schichtweise übereinander gelegt, als Futter gegeben würden, dann sei die Reinigung bedeutend leichter und könne auch ohne Nachtheil für die Raupen seltener vorgenommen werden. Die Seidenraupen haben nämlich die Gewohnheit, stets nach oben zu gehen, wenn man daher von Zeit zu Zeit auf die abgefressenen und trockenen Zweige ein leichtes Gestelle aus Holzstäben und Bindfaden legt, auf dieses die frischen Zweige mit den Blättern schichtet, so kann man die obere Schicht der Zweige mit den Raupen mittelst des Gestelles leicht in die Höhe heben, die unteren trockenen Zweige forträumen und den Boden reinigen. Endlich falle bei dieser Fütterungsmethode auch das Herrichten der Spinnhüllen fort, welche man aus Birkenreisern oder Rapsstroh auf hölzernen Gestellen bei der Fütterung mit abgepflückten Blättern anfertigen müsse, um den Raupen Gelegenheit zum Einspinnen zu geben. Uebrigens sei die Fütterungsmethode mit ganzen Zweigen bereits längst in Asien üblich. Herr Richter legt noch auf die Reinigung der Hürden Gewicht, weil die meisten Krankheiten der Seidenraupen ihre Ursache in der Ausdünstung der aufgesammelten Excremente habe, diese jedoch bei der Fütterungsmethode mit Zweigen — wie gesagt — nicht so oft nothwendig sei. Herr Richter theilte noch mit, daß man bei der Seidenraupenzucht fünf Lebensperioden der Seidenraupen unterscheide, welche durch vier Häutungen von einander getrennt sind. Die nöthige Futtermenge nimmt in jeder Periode (Alter genannt) Anfangs zu, dann wieder ab. Die erste Periode dauert fünf, die zweite vier, die dritte sechs, die vierte sieben Tage. Am zehnten oder elften Tage erlangen die Seidenraupen ihre völlige Spinnreife, sie verschmähen dann alles Futter und kriechen auf den obersten Zweigen umher; ihr Körper ist weich und halb durchsichtig, die Ringe ziehen sich zusammen, die Haut am Halse wird runzelig, aus den Spinnwerkzeugen treten die Seidenfäden hervor. Anfangs spinnt die Raupe den Faden in unordentlicher Richtung und fängt ihn an mehreren Orten auf, damit das Gespinnst gleichsam ein Gerüst bilde, in welchem der eigentliche Cocon hängt. Dieses erste Gespinnst wird zur Floret- oder Flockseide benutzt. Den zweiten und die folgenden Tage spinnt die Raupe einen Faden von 300 bis 600 m um sich herum, so daß eine regelmäßige runde Hülle, der eigentliche Cocon entsteht, dessen Faden, später künstlich abgehaspelt, die nutzbare Seide liefert. Zuletzt spinnt die Raupe noch von ihrem Safte im Innern des Cocons eine filzige, häutige Hülle, welche auch zu Floretseide benutzt wird. Nach vier bis sieben Tagen ist das Einspinnen vollendet, man darf die Cocons aber nicht vor dem zehnten Tage einsammeln, damit man die Raupe nicht in ihrer Verpuppung stört. 32 bis 40 Tage braucht die Raupe vom Auskriechen aus dem Ei bis zur Verpuppung. Herr Richter betreibt die Seidenraupenzucht seit 42 Jahren und erklärte, daß man bei einiger Mühe auch immer einen Ertrag erziele.

π **Aus dem Kreise Rothenburg O/L.**, 6. November. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Der β. Correspondent aus hiesiger Gegend hat ganz Recht, selbst für die Karpfen war's in diesem Jahre zu naß, und sein Jahresfacit, „Auch wieder Nichts Besonderes" wird durch die Erfahrungen der letzten Woche gewiß nicht alterirt worden sein. Was wir etwa an Kartoffeln mehr als sonst hatten, ist nun durch den Verlust der Nachlese und so mancher Morgen noch nicht geernteter Kartoffeln, sowie durch den starken Abgang an kranken und faulen Knollen wieder verloren gegangen. Wohl Dem wenigstens, der seine Waare gut sortirt in die Mieten bekommen hat, anders dürfte auf die Haltbarkeit derselben auch nicht viel zu rechnen sein. Die Brennereien, welche Anfangs für unsichere Kartoffeln 1—1,20 Mk. boten, wurden derartig mit solcher Waare überschwemmt, daß sie jede weitere Annahme verweigerten. Jetzt, da wir hier mit den Folgen von —10 Grad R. zu rechnen haben, denkt kein Mensch mehr daran, Andere von einer Last zu befreien, die er selbst zur Genüge aufgehalst bekommen hat. Allerheiligen und Allerseelen (der 1. und 2. November) sind von jeher Tage gewesen, denen nicht viel zugetraut wird, aber so grob wie dieses Jahr, —10 Grad, und das noch fast ohne alle Schneedecke, haben sie es doch lange nicht gemacht! Jetzt ist das Wetter wieder umgeschlagen, nach 2 Tagen Sturm 5 Gr. Wärme; vielleicht kommt nun der alte Weiber-Sommer noch hinterher, damit es in den Hals über Kopf zugeworfenen Mieten nicht an der nöthigen Wärme fehlt, das „Elend" vollständig zu machen. — Heute tagt in Niesky der landwirthschaftliche Verein; da wird es an mehr oder weniger berechtigten Klagen nicht fehlen, vielleicht auch nicht an der nöthigen Weisheit, ihnen Abhülfe zu schaffen. Das aufgetischte Menu ist ein außerordentlich reichhaltiges, dem Anschein nach aber mehr ein vom Vorstand hingeworfener Köder, als eine wirkliche Stoffsammlung in den Köpfen der Vereinsmitglieder, zu welcher allerdings die langen Sommerferien Veranlassung und Material geliefert haben sollten.

Berlin, 9. November. [Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.] Weizen loco vernachlässigt. Termine fest. Loco per 1000 Kilo 215—245 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 233 bis 233,75 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 226—226,75 Mk. bez., per April-Mai 1882 223 Mk. bez.

Roggen loco sehr kleines Geschäft, Termine matter. Loco 190—192 Mk. nach Qualität, inländischer 190—191,5 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 185,75—185—185,25 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 179,5—180—179,75 Mk. bez., per April-Mai 1882 170—170,5—170 Mk. bez.

Gerste unverändert, per 1000 Kilo große und kleine 150—200 Mk. nach Qualität.

Hafer loco behauptet, Termine still. Loco 150—172 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 150,25 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 149,5 Mk. bez., per April-Mai 1882 150 5 Mk. nom., per Mai-Juni 151 Mk. Br.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 181—225 Mk. nach Qual., Futterwaare 175—180 Mk. nach Qual.

Mais unverändert. Loco 149—152 Mk. nach Qualität.

Weizenmehl Nr. 00 33—31,50 Mk., Nr. 0 30,50—29.50 Mk., Nr. 0 u. 1 29,50—28,50 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 26,50—25,50 Mk., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 Mk. per 100 Kilo incl. Sack. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack matter. Per diesen Monat 25—24,90 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 24,30 — 24,25 Mk. bez., per Decbr.-Jan. 24—23,95 Mk. bez., per Jan.-Febr. 1882 23,85 bis 23,80 Mk. bez., per Februar-März 23,70—23,65 Mk. bez., per April-Mai 23,15—23,10 Mk. bez., per Mai-Juni 22,85—22,80 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Termine fester. Loco ohne Faß 56,7 Mk., per diesen Monat und per Novbr.-Decbr. 56,8—56,9 Mk. bez., per Decbr.-Januar 57 Mk. bez., per April-Mai 1882 57,7—57,8 Mk. bez., per Mai-Juni 58 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctnr. mit Faß in Posten von 100 Ctnr. Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 24,5 Mk. Termine matt, per diesen Monat und per Novbr.-Decbr. 24,5—24,4 Mk. bez., per December-Januar 1882 24,7—24,6 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Termine fest und höher. Loco ohne Faß 49,9 Mk. bez., per diesen Monat 51—51,4 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 49,8—49,3—50,2 Mk. bez., per Decbr.-Januar 1882 49,8—50,2 Mk. bez., per April-Mai 51,4—51,8 Mk. bez., per Mai-Juni 51,6—52 Mk. bez.

Berlin, 7. November. [**Städtischer Central-Viehhof.**] (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 2138 Rinder, 8609 Schweine, 1202 Kälber, 7227 Hammel. Der Auftrieb von Rindern war etwas stärker ausgefallen, als vor 8 Tagen, und zwar war speciell gute Waare so reichlich vertreten, daß sich hierin das Geschäft recht langsam bewegte und die Preise ein wenig zurückgingen, während geringere Qualitäten auf der letzt erzielten Höhe verblieben. Ia. 57—60, in einzelnen Fällen 61, IIa. 48—52, IIIa. 39—42, IVa. 30—35 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Bei Schweinen, die der Vorwoche gegenüber einen Minderauftrieb von reichlich 2000 Stück aufwiesen, verlief der Markt für bessere Qualitäten viel glatter und zu erhöhten Preisen; Serben und Bukowiner hielten die letzten Preise. Russen fehlten fast ganz. Beste Mecklenburger und Pommern 57—58 Mark per 100 Pfd. und 40 Pfd. Tara per Stück; gute Landschweine 54—56, Senger 51—53, Serben 54—56 Mk. per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara; Bakonier 56—57 Mk. bei 40—45 Pfd. per Stück Tara. Kälber guter Qualität waren durch wenig mehr als etwa 100 Stück vertreten, die sehr schnell vergriffen und mit 60—62 Pf. bezahlt wurden; Mittelwaare erzielte 50—55, Flaschenkälber, die in starker Anzahl zugeführt waren 40—46 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht; Fresser, deren Zutrieb sich bedeutend verringert hat, wurden mit 25—35 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Für Hammel will sich das Geschäft immer noch nicht bessern, da gute Stücke immer noch wenig zugeführt werden und der Bedarf an geringer Waare mit Herannahen des Winters mehr und mehr schwindet; die Preise stellten sich für bessere Stücke auf 52—54, für mittlere auf 45—48 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht; geringere sehr schwer verkäuflich.

Preise der Cerealien zu Breslau am 10. November 1881.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	90	22	70	22	40	21	90	21	40	20	40
dito gelber	22	40	22	20	21	90	21	60	21	10	20	40
Roggen	18	20	18	—	17	80	17	60	17	40	17	20
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	90	14	60	14	40	14	10	13	90	13	90
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	25	60	24	60	22	90
Winterrübsen	24	50	23	50	21	80
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	—
Dotter	22	50	22	25	21	50
Schlaglein	25	50	24	—	21	50
dito galizischer	24	—	22	50	21	50
Hanfsaat	17	—	16	25	—	—

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per November 48,30 bez. u. Gd., per November-December 48,40 Gd., per December-Januar 48,40 Gd., per Jan.-Februar —, per April-Mai 49,70 bez. u. Br., per Mai-Juni 49,80—70 bez., per Juni-Juli 50,20 Gd.

Kartoffeln per zwei Liter 0,08—0,10—,012 Mk.

Heu, 3,50—4,20 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 34,00—38,50 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 10. November. [**Hypotheken-Verkehr von Carl Friedländer.**] Im Hypothekengeschäft sind in letzter Woche einige Abschlüsse von 4½proc. Eintragungen erfolgt; nichtsdestoweniger ist das Geschäft immer noch still genug. Die Auswahl von guten Hypotheken ist gering, der niedrige Zinsfuß hat für das Privatcapital wenig Verlockendes und halten sich deshalb die Umsätze in den engsten Grenzen.

---

ist aber nur dem glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß die Forstbeamten gerade im Walde zugegen waren und Geistesgegenwart genug besaßen. Bekanntlich haben die Bauern beinahe überall das Recht, ihr Vieh im Walde zu hüten; die Hütejungen fachen mit Vorliebe Feuer an, an welchem sie sich Essen kochen, Kartoffeln braten 2c. Gewöhnlich löschen sie dasselbe beim Nachhausegehen niemals ordentlich aus, sodaß der Wind die noch glimmenden Kohlen nach allen Weltgegenden hinträgt und den Waldbrand hervorruft. So lange die Waldservituten nicht auf irgend eine Art und Weise gelöst, abluirt werden, so lange werden auch die Waldbesitzer, im Sommer namentlich, um ihren Wald in Sorgen sein.

Selten hört man hier etwas über landwirthschaftliches Vereinsleben. Gegenwärtig erfahren wir, daß im Februar nächsten Jahres in Wilna eine sog. „landwirthschaftliche Zusammenkunft" stattfinden wird. Das Staatsdomainen-Ministerium hat schon Einladungen an landwirthschaftliche Vereine in dem sog. nordwestlichen Lande und den Ostseeprovinzen geschickt und dieselben aufgefordert, ihre Delegirten zu wählen und Berathungsprogramme zur Durchsicht und Begutachtung zu übersenden. Als Vorsitzender wird wahrscheinlich einer der Gouverneure, vielleicht der Wilnaer Gouverneur fungiren. An der Zusammenkunft werden Repräsentanten der Staatsbehörden, der landwirthschaftlichen Vereine, sowie „eingeladene" Landwirthe theilnehmen.

Im Gouvernement Kalisch werden die Flußregulirungsarbeiten ununterbrochen fortgesetzt. Die Regulirung der Prosna schreitet immer weiter fort, gegenwärtig wurde auch der Zufluß der Warthe, Ner genannt, in Arbeit gezogen. Seit zwei Jahren existirt dort ein Ausführungs-Comitee, welches sich mit der Entwässerung des Nerbettes beschäftigt. Im Laufe der Zeit hat das Comitee rege Thätigkeit entfaltet und mehrere im Wege stehende Hindernisse beseitigt. Die hydraulischen Arbeiten werden im nächsten Frühjahre unter Leitung des Herrn Tonn in Angriff genommen. Die Kosten dieser Unternehmung werden auf ca. 54 000 Rubel veranschlagt. Nach Beendigung dieser Melioration wird man 4000 Morgen (ca. 8000 magd. Morgen) guter Wiesen erlangen, welche bisher nutzlos dalagen und vom Ner überschwemmt wurden; es werden sich auch die sanitären Verhältnisse der dortigen Gegend günstiger gestalten und die dort andauernd grassirenden Typhus- und Fieberepidemien verschwinden.

Die berüchtigte Reblaus (Phylloxera vastatrix Planch.) hat nun in ganz Europa ihre traurige Bedeutung erlangt. Die von Jahr zu Jahr wachsenden Verluste bewogen die Weinbergsbesitzer, den Kampf gegen das schädliche Insect mit vereinten Kräften aufzunehmen und selbst Phylloxera-Versuchsstationen zu gründen. Im Laufe der Zeit wurde constatirt, daß der Schwefelkohlenstoff das einzig wirksame und zugleich praktisch anwendbare Mittel zur Vertilgung der Reblaus sei. Bei wiederholten Versuchen wurde erwiesen, daß an den von der Phylloxera befallenen, kränkelnden und späterhin in reinen Sandboden eingesetzten Reben dieselbe allmählich gänzlich verschwinde. Diese Eigenschaft des Sandes ist jedoch nicht in der chemischen Zusammensetzung, sondern in der physikalischen Beschaffenheit desselben zu suchen. Je bündiger der Boden, desto günstiger ist er für die Entwickelung des Schädlings. Die Widerstandsfähigkeit der amerikanischen Reben ist in der dichteren, derberen anatomischen Structur des Wurzelholzes begründet, in Folge dessen die durch das Insect angestochenen Reben nicht so leicht faulen, wie die Wurzeln der einheimischen Reben. Alles dies ist jedoch nichts in Anbetracht dessen, was wir jetzt berichten wollen. Wir haben Gelegenheit gehabt, einen aus Frankreich vom Herrn K. Przecischewski zugeschickten und in hiesigen Zeitungen abgedruckten Privatbrief zu lesen, in welchem es heißt: „Seit 3 Jahren, also seit der letzten Ausstellung, halte ich mich (nämlich K. Przecischewski) in Frankreich auf. Ich habe manches über die Krankheiten der Weinrebe in Frankreich gehört und als Lehrer des Ackerbaues und Naturforscher bin ich mit anderen Forschern in die Schranken getreten, die ein Vorbeugungsmittel gegen die Krankheit aufzufinden suchten. Ich bin der Meinung, daß mir dies gänzlich gelungen ist, denn ich habe die Krankheit gründlich studirt und das Mittel gefunden. Ich hoffe, daß der Ruhm dieser Entdeckung mir allein zufallen wird, doch ich gestehe, daß noch viel Arbeit und Zeit dazu gehört, um die daraus resultirenden materiellen Vortheile herauszuziehen. Nicht die Phylloxera vernichtet die Weinberge, sondern Soda, die beim Mangel von Kali im Boden sich in den Saft der Weinrebe einschleicht und die Desorganisation des ganzen Organismus hervorruft. Daher stammt die Stockfäulniß, die Phylloxera ernährt sich nur von den Fäulnißproducten, ist aber nicht Ursache derselben und auch nicht deren Folge, denn es gehen sehr viele solcher Weinberge zu Grunde, in denen keine Spur von Phylloxera zu finden ist." — Soweit der Schreiber des Briefes. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, sollte es dem Herrn P. wirklich gelungen sein, ein Mittel gegen die Reblaus zu entdecken, so würde er nicht nur großen Ruhm, sondern auch colossalen materiellen Gewinn erzielen. Fraglich ist aber, ob er sich nicht irrt, und „irren ist ja menschlich." Bekanntlich wollte schon Liebig der Kartoffelkrankheit mit künstlichen, Stickstoff und Phosphorsäure enthaltenden Düngemitteln bekämpfen. Es ist ihm jedoch dies nicht gelungen, denn so wie die Reblaus die Rebkrankheit, so verursacht der Kartoffelpilz die Kartoffelkrankheit. Der bekannte Epigone Liebigs und Fabrikant der bewußten „Specialdüngemittel" George Ville, erklärte der staunenden Welt, daß der Mangel an Kali im Boden die Kartoffelkrankheit hervorriefe und pries selbstverständlich eine „Specialdünger-Composition" als das sicherste, überall wirksame Vorbeugungsmittel an. Wir wissen nun heutzutage, was wir vom Herrn George Ville zu halten haben, und worin das Wesen der Kartoffelkrankheit besteht. Wir vermuthen, daß Herr Przecischewski ein eifriger, ja vielleicht gar zu eifriger Anhänger und Verehrer Liebigs ist und in Folge dessen die Reblausfrage durch eine etwas verdunkelte Mineraltheorie-Brille sieht.

(Telegramm.) **Berlin,** 10. November. Weizen, Novbr. 233,75, April-Mai 223,50. Roggen, per November 185,75, November-Decbr. 179,75, April-Mai 170,50. Rüböl, per November-December 56,50, per April-Mai 57,20. Spiritus loco 49,70, November 50,80, Novbr.-Decbr. 49,90, April-Mai 51.50. Hafer per November 150,50, April-Mai 150,50.

(Telegramm.) **Stettin,** 10. November. Weizen, per Novbr.-Decbr. 234 00, per Frühjahr 224,00. Roggen, per November 183,50, per Novr.-December 179,00, per Frühjahr 169,00. Rüböl, per November 56,00, per April-Mai 56.50. Spiritus loco 49,60, per November 50,00, per November-Decbr. 49,80, per Frühj. 51,30. Petroleum per November 8,20.

Fragen und Antworten.

Fragen.

Wie behandelt man erfrorene Kartoffeln und Futterrüben, um sie ohne Schaden an Rindvieh und Schafe verfüttern zu können? T.

* * *

Bestrafter Brenner. Wenn in einer Brennerei wegen Ueberschöpfens ein Arbeiter mit 300 Mk. bestraft ist, soll man den Brenner entlassen; man kann auch versuchen, ihn durch die oberste Finanzbehörde rehabilitiren zu lassen, wonach bei zweiter Contraventionsstrafe solche als erste angenommen wird. Entlassung und behördliche Genehmigung um Beibehaltung des Brenners sind verabsäumt. Nun trifft den Brenner wegen Ueberschöpfens eine zweite Contraventionsstrafe, er wird fortgeschickt und ein neuer, unbestrafter angestellt. Was geschieht, wenn auch dieser sich durch Ueberschöpfen Bestrafung zuzieht; wird sie als erste bemessen oder trifft den Besitzer die dritte Bestrafung durch Zahlung und Schließen der Brennerei? In diesem Falle würde die Entlassung des alten Brenners nichts genützt haben. Wird bei dem neuen Brenner, so lange er noch nicht bestraft wurde, auch jene in der Brennerei vorgefallene dritte Defraudation (sobald nachweislich der Besitzer nicht darum wußte und dieser dafür einzustehen hat) als erste behandelt? N.

Antworten.

Futterdämpfapparate. (Nr. 63.) Ein für kleinere Wirthschaften und Verhältnisse vollständig ausreichender Futterdämpfapparat läßt sich sehr leicht und ohne bedeutende Kosten herstellen. Es genügt dazu ein gewöhnlicher Waschkessel aus Gußeisen, auf welchen ein halbkugelförmig gewölbter Deckel mit Schrauben oder Schraubenklammern befestigt und mit Kitt gedichtet wird. Der Deckel muß mit einem offenen, unverschließbaren Füllrohr von mindestens 8 cm Weite versehen sein, welches in den Wasserraum hinabreicht und circa 1 m hoch ist. Man kann noch einen Schwimmer und Füllapparat anbringen, um das selbstthätige Nachfüllen des verdampften Wassers zu bewirken. Das Dampfrohr leitet man in einen hölzernen Bottich (Absatz), der zur Aufnahme des Futters dient. Ein so hergerichteter Kessel ist durchaus gefahrlos.

Für größere Wirthschaften genügt ein solcher Apparat nicht, für solche glaube ich den Dampfkochapparat der Actiengesellschaft H. F. Eckert in Berlin vor allen anderen empfehlen zu dürfen. Dieser Apparat ist hier in der Provinz mehrfach in Gebrauch und ist man mit demselben nach jeder Richtung außerordentlich zufrieden. Der Dampfkessel desselben ist aus Gußeisen hergestellt und hat die Form eines gewöhnlichen Waschkessels. Dagegen ist er durch einen halbkugelförmigen Deckel mittelst Schrauben und Hanfzopf dampfdicht verschlossen und mit Standrohr, Speisevorrichtung, Schwimmer und Sicherheitsventil armirt. Das Standrohr ist offen und hat eine lichte Weite von 8 cm; es reicht bis 40 cm unter und bis 120 cm über den normalen Wasserstand des Kessels hinaus und bewirkt, daß die Spannung des Dampfes nie größer als der Druck einer Wassersäule derselben Höhe, ca. $^1/_{12}$ Atmosphäre, werden kann. Hierdurch ist 1) jede Gefahr bei Anwendung des Apparates ausgeschlossen, 2) zur Aufstellung des Dampfkessels dieses Kochapparats die polizeiliche Genehmigung und Revision nicht erforderlich, denn nach den bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vom 29. Mai 1871 unter V. § 18 Nr. 3 finden diese Bestimmungen keine Anwendung auf Kochkessel, in welchen Dampf aus Wasser „durch Einwirkung von Feuer erzeugt wird, wofern dieselben mit der Atmosphäre durch ein unverschließbares, in den Wasserraum hinabreichendes Standrohr von nicht über 5 m Höhe und mindestens 8 cm Weite verbunden sind."

Die Speisevorrichtung besteht in einem offenen, trichterförmigen Gefäß, welches das obere Ende des Standrohres umgiebt, und welches durch ein besonderes kleines Füllrohr mit dem Standrohr und durch dieses mit dem Dampfkessel in Verbindung steht. Der Kessel des Kochapparates wird wie jeder andere gewöhnliche Kessel eingemauert, kann mit jedem gewöhnlichen Brennmaterial gefeuert werden. Das an demselben angebrachte Kochfaß (die größten Apparate haben zwei Kochfässer) ruht in drehbaren Achsen und kann zum Zweck der leichten Entleerung und bequemen Reinigung gekippt werden. Das erste Anfeuern des Kessels bis zur zulässigen Dampfspannung erfordert je nach der Güte des Brennmaterials, Höhe des Schornsteins und je nach dem längeren oder kürzeren Betriebe $^3/_4$ bis $1^1/_2$ Stunden; das Füllen eines Fasses einschließlich des Waschens der Kartoffeln 20—30 Minuten, das Kochen 1—$1^1/_2$ Stunden und schließlich das Entleeren 7—10 Minuten. Hieraus ergiebt sich, daß zum Kochen von 2,20 Hectolitern Kartoffeln, dem Inhalte eines Fasses und bei ununterbrochenem Betriebe bei dem Apparat mit 1 Faß $1^1/_2$—2 Stunden erforderlich sind. Der Verbrauch an Brennmaterial zum Kochen desselben Quantums, das Material für Anfeuern nicht mitgerechnet, beträgt circa 18 kg Steinkohle oder circa 35 kg böhmischer resp. 50 kg erdiger Braunkohle guter Qualität. Der Preis des Apparates ist nicht ganz 300 Mk. Zu näherer Auskunft wird die Fabrik gewiß bereit sein. Dr. Gierosberg.

* * *

Futterdämpfapparate (Nr. 63.) liefert gut und zu mäßigen Preisen die Maschinenfabrik von Nitschmann u. Sempke in Gr.-Glogau, man ist aber dagegen, Dampffässer von Holz zu nehmen und diese im Innern mit Eisenblech zu verkleiden, man räth vielmehr zu eisernen Dampffässern, welche um so mehr vorzuziehen sind, als sie mit verhältnißmäßig geringen Mehrkosten auf Ueberdruck eingerichtet sind und dann namentlich auch zum Maisdämpfen benutzt werden können, was bei der zunehmenden Verwendung der Maiskörner als Futter für Wiederkäuer in der Gegenwart immerhin von Werth ist. Zum gewöhnlichen Gebrauch dürfte für 20 Stück Melkvieh ein Dämpffaß von etwa 4 Hectoliter Inhalt genügen. Gs.

* * *

Blutharnen des Rindviehes. (Nr. 83.) Schreiber dieses hatte s. Z. als Administrator der hannoverschen Domäne F. mit 80 Kühen nicht selten dasselbe Unheil zu erfahren, jedoch nur in der Zeit, wo selbige von Mitte Mai bis Johanni halbe Tage in einem graswüchsigen Ellernbruche zu weiden hatten, denselben Tag aber auf mit Weißklee und Gras angesäeten lehmigsandigem Acker. Bei eingetretenem Uebel wurden die Kühe in den Stall genommen, auf Rath des Thierarztes etwas aus der Ader gelassen und nach den Anordnungen des Schreibers durchaus trocken, mit gutem Winterstroh und einigem „harten" Heu, Haferschrot und Leinkuchen (resp. Leinsamenmehl) gefüttert. In das weiche Trinkwasser kam etwas Eisenvitriol, als Medicament erhielten sie Fenchel und Phoenum graecum. Das Blutharnen verlor sich darauf und kehrte nach fortgeschrittener Jahreszeit bei Wiedereintreiben in das Ellernbruch 2c. im Sommer nicht wieder. Nachts wurden die Kühe auf den Stall genommen und ihnen Stroh zum Durchfressen vorgelegt. Fehlerhaft gewordener Magensaft und folgeweise ungehörige Blutbildung scheinen die Hauptursachen des Blutharnens zu sein. Kr.

* * *

Frühreife Brennerei-Kartoffeln. (Nr. 85.) Wenn man bei der Maischraumsteuer als Brennereikartoffeln nur solche ansehen kann, welche ungefähr 18 pCt. Stärke mindestens enthalten, so dürften von den frühreifen Kartoffelsorten nur wenige als Brennereikartoffeln zu schätzen sein, da zumeist diejenigen, welche lohnende Massenerträge gewähren, zu arm an Stärke zu sein pflegen. Wer schon im August brennen will, dem möchten wir als Frühkartoffel noch die Farinose empfehlen, zugleich aber darauf hinweisen, daß von Mitte September ab schon die weißfleischige Zwiebelkartoffel wie die rothe Fürstenwalder reif genug sind, um sie mit Vortheil für die Brennerei zu benutzen. Im Allgemeinen sollte man nach der sogenannten Sommerbrennerei weniger streben, da ihr Nutzen meist ein imaginärer, der Druck auf die Spirituspreise von dem zeitigen neuen Spiritus aber stets ein bedeutender sein dürfte. Gs.

* * *

Wiesendüngung. (Nr. 85.) Weil die Heuernten dem Wiesenboden nicht nur schwefelsaures Kali und Chlornatrium entziehen, sondern auch Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff, so kann die Düngung mit den empfohlenen Mitteln zur Gewinnung größerer Heuerträge nicht ausreichen und muß entweder ein Compostdünger, welcher die vorbenannten Bestandtheile enthält, oder ein dem entsprechender Kunstdünger angewandt werden. Dabei kommt aber auch die Bodenbeschaffenheit in Betracht und ist der passendste und zugleich wohlfeilste Kunstdünger ohne Weiteres nicht anzugeben. Einer moosigen Grasnarbe, sei der Wiesenboden wie er wolle, wird Staßfurter kalireicher Dünger unzweifelhaft nützen, nämlich das Moos zerstören und mehr oder weniger Kleearten dafür entstehen lassen. Daß sumpfige Wiesen außerdem trocken zu legen sind, am besten durch Drainiren, das ist selbstverständlich, indem ohne Entfernung schädlichen, nicht selten hoch stehenden Grundwassers, ein sog. nasses, nahrhaftes Gras 2c. überhaupt nicht gedeihen kann. Bedürfen doch selbst kunstgerecht angelegte Rieselwiesen des Drainirens auf mindestens 3 Fuß Tiefe, wenn die Gräser guter Art, nämlich nahrhaft sein sollen. Kr.

* * *

Kälberaufziehen. (Nr. 85.) Ohne frische Milch läßt sich kein Kalb gehörig aufziehen und muß solche unter allen Umständen verwandt werden. Die Erfahrung lehrte den Schreiber dieses folgendes Verfahren: Das neugeborene Kalb wird mit Salz bestreut der Kuh zum Trockenlecken vorgelegt, darauf von derselben entfernt und in eine sog. Bucht gebracht, wo ihm so viel von der ersten (Colostrum-) Milch gereicht und auf bekannte Weise zum Saufen verholfen wird, als es nach und nach irgend mag. Sodann erhält es täglich regelmäßig drei mal so viel frisch gemolkene Milch von seiner Mutter, als etwa $^1/_7$ seines Gewichts beträgt und sollte diese Futterweise 3—4 Wochen dauern. Darauf kann successive abgerahmte süße laue Milch zugegeben werden bis zum Tränken nur mit solcher Milch, welche vorsichtshalber dann aber gekocht werden sollte. Indeß kann nach und nach auch dicke Milch zugesetzt werden; in Ermangelung Leinsamenabsud und Hafermehlsuppe. Feines Heu nehmen die Kälber bald an, was ihnen sehr dienlich ist. Später versuche man, es mit fein gestoßenen Steckrüben und Möhren und Häckselgemenge und füttere mäßig damit zu, lasse es aber nicht an zerbröckelten Leinkuchen fehlen sowie an feinem Heu nach Belieben. Ein Stück Kreide oder weicher Kalkstein sowie ein Stück Pfannen-Salzstein zum Lecken angenagelt sollte nicht fehlen, auch groben Kiessand nehmen junge Kälber gern zu sich. Das Kalb sollte nicht angebunden sein, auch dem älteren Bewegung im Freien gegeben werden. Weide, besonders im ersten Jahre, ist ihm vor Allem dienlich, daneben — nach Bedarf — einiges Kraftfutter, allenfalls in der Tränke. Eine gute Ernährung im ersten Jahre macht das Thier auf alle Weise reichlich bezahlt. Kr.

* * *

Zur Ernährung der Nutzthiere. (Nr. 87.) Das Quantum an roten Kartoffeln, Rapskuchen, Kleie und Rauhfutter, welches erforderlich ist zur kräftigen Ernährung und Erhaltung eines Stück Großviehes, Jungviehes und eines Schafes richtet sich wesentlich mit nach dem Nutzungszweck, der bei Fütterung der betreffenden Thiere verfolgt wird. Da dieser vom Herrn Fragesteller nicht angegeben ist, so läßt sich die gestellte Frage nur dahin beantworten, daß ein ausgewachsenes Stück Rindvieh zu seiner vollen Ernährung circa 6 kg Rauhfutter, 15—20 kg Kartoffeln, 1—1,5 kg Rapskuchen und 1,5—2,0 kg Kleie braucht. Ein Schaf soll in seinem Futter ca. 1,0 kg Rauhfutter erhalten, dem 1,5—2,0 kg Kartoffeln beigegeben werden können, und außerdem so viel Rapskuchen und Kleie, daß durch diese Kraftfuttermittel die für den betreffenden Nutzungszweck erforderliche Proteinmenge im Futter gedeckt wird. Jungvieh darf durchweg nur etwa die Hälfte desjenigen Kartoffelquantums gereicht werden, welches erwachsene Thiere erhalten. W.

* * *

Futterwerth der Schlempe. (Nr. 89.) Vorausgesetzt, daß ein geordneter Brennereibetrieb stattfindet, die Schlempe also frei von Säure und der Lutter entfernt ist, daß ferner ein gesundes Beifutter, bestehend in gutem Heu und Stroh, verabreicht wird, hat die Schlempe den halben Werth von Kartoffeln. Man erhält vom Scheffel Kartoffeln ca. 70 Liter Schlempe und sind 50 Liter für ein Stück Großvieh eine angemessene Ration bei täglich einmaliger Zugabe von Heu, Stroh und Häcksel. Für Milchvieh verwerthet sich die Schlempe am höchsten, wenn noch 2 Pfd. Oelkuchen oder 3 Pfd. Kleie pro Kopf zugegeben werden. Gr.

* * *

Futterwerth der Schlempe. (Nr. 89.) Welchen Futterwerth die Schlempe von 1 Ctnr. Kartoffeln hat, und wie viel Liter derselbe giebt, hängt von der Zusammensetzung der betreffenden Kartoffeln, welche verwendet wurden, ab; ferner üben einen wesentlichen Einfluß in dieser Beziehung die Concentration der Einmaischung, die Intensität der Gährung, die mehr oder weniger vollständige Aufschließung der Stärke in den Kartoffeln u. s. w. aus. Eine direkte Beantwortung der gestellten Frage ist daher nur dann möglich, wenn alle die oben angeführten Momente, welche die Quantität und Qualität der Schlempe beeinflussen, genügend bekannt sind. Im Durchschnitt läßt sich annehmen, daß 60—75 kg Kartoffeln 100 Liter Maischraum entsprechen und daß 100 Liter Maischraum = 125—130 Liter Schlempe geben. Die stickstoffhaltigen Bestandtheile der Kartoffeln finden sich in der aus ihnen gewonnenen Schlempe der Hauptsache nach wieder vor, außerdem tritt noch der Stickstoff hinzu, welcher in dem zugesetzten Malz (auf 100 kg Kartoffeln 5 kg Gerste) enthalten ist. Je nach der Zusammensetzung der angewandten Materialien wird daher auch die Zusammensetzung und damit der Futterwerth der resultirenden Schlempe schwanken. Nach Märcker läßt sich im Durchschnitt annehmen, daß bei Anwendung des älteren Verfahrens mit ca 65 pCt. Vergährung unter Verwendung von Kartoffeln mit 24 pCt., 20 pCt. und 16 pCt. Stärkemehlgehalt die Schlempe folgende Zusammensetzung besitzt:

	24 pCt.	20 pCt.	16 pCt.
Trockensubstanzgehalt	8,72 pCt.	7,74 pCt.	6,77 pCt.
stickstoffhaltige Nährstoffe	1,57 „	1,40 „	1,24 „
stickstoffreie Extractstoffe	5,33 „	4,71 „	4,10 „
Aetherextract	0,26 „	0,23 „	0,21 „
Rohfaser	0,94 „	0,85 „	0,76 „
Asche	0,63 „	0,56 „	0,48 „

Dagegen bei Anwendung des Hollefreund'schen Verfahrens mit ca. 75 pCt. Vergährung:

	24 pCt.	20 pCt.	16 pCt.
Trockensubstanz	5,88 pCt.	5,25 pCt.	4,59 pCt.
stickstoffhaltige Nährstoffe	1,27 „	1,15 „	1,00 „
stickstoffreie Nährstoffe	3,11 „	2,74 „	2,39 „
Aetherextract	0,22 „	0,19 „	0,17 „
Rohfaser	0,77 „	0,70 „	0,62 „
Asche	0,52 „	0,46 „	0,39 „ W.

* * *

Vernachlässigtes Landgut. (Nr. 89.) Im Hinblick auf die in der Frage geschilderten günstigen Verhältnisse, wie gute Lage, vorhandenes Betriebscapital 2c., möchten wir zuvörderst, da eine erschöpfende Beantwortung hier kaum zu ermöglichen, anrathen, sachkundige, mit der Oertlichkeit vertraute Männer zu Rathe zu ziehen. — Um jetzt noch der Winterung nachzuhelfen, ist Düngung mit Chilisalpeter im Frühjahr zu empfehlen; der animalische Dung möchte zu Hackfrüchten zu reserviren, demnächst aber für genügenden Futterbau Sorge zu tragen sein. Ueber die Fruchtfolge entscheiden mannigfache Umstände, nämlich das Wiesenverhältniß, ferner die Frage, ob technischer Gewerbebetrieb vorhanden oder in Aussicht genommen ist, ob event. Rüben- oder Kartoffelbau zum Verkauf stattfinden soll 2c. Gr.

* * *

Vernachlässigtes Landgut. (Nr. 89.) Der Beschreibung nach hat das Landgut so vortrefflichen Boden und eine so günstige Lage, daß es, wenn auch vernachlässigt, einer „großen Zukunft" sicher ist, falls rationell und intelligent gewirthschaftet und der dazu nöthige Kostenaufwand nicht gespart wird, wozu ja die Mittel vorhanden sein sollen. Nebensächlich erscheint die Frage: Ob die ungenügend gedüngten Roggensaaten zweckmäßig mit Aschenarten auf den Kopf zu düngen seien — damit etwa auch den nächsten Sommerfrüchten aufzuhelfen sei? Als Antwort diene, daß von allen Kopfdüngerarten für schwache Roggen- und Weizensaaten, Chilisalpeter bis $^1/_2$ Ctr. auf den Morgen am wirksamsten sich erwies, zu Ackerlands-Düngungen aber Holz- und Seifensieder-Asche eine Rolle spielen, so zweckmäßig sie auch auf Klee und noch besser auf Wiesen zu verwenden sind; Steinkohlenasche dagegen nur physikalisch verbessernd auf strengem Thonboden wirkt, dazu aber große Massen erforderlich sind. Das wichtigste im vorliegenden Fall ist wohl starker Futterbau zur Erzeugung hinreichenden Düngers, um den an sich schon fruchtbaren Boden auch in die gehörige „Gahre" zu bringen und die Ackerkrume ohne Nachtheil (Körnerrückgang) successive zu vertiefen. Freilich könnte das bei der besagten anscheinend guten Beschaffenheit des Untergrundes nach und nach durch den Dampfpflug geschehen — im Vorwinter für die zu bauenden sog. Hackfrüchte, wobei sich ein Mergeln oder Kalken des aufgebrachten Unterbodens empföhle, zumal von einem Kalkgehalte des Bodens in der Beschreibung keine Rede ist.

Daß aus der bisherigen Dreifelderwirthschaft in eine Fruchtwechselwirthschaft mit Stallfütterung übergegangen werde, ist wohl selbstverständlich. Lassen sich nun 3 Felder am leichtesten in 9 Schläge umschaffen, unter welchen 2 Hackfruchtschlage, ein Mäh-Kleeschlag und mindestens 1 Grünfutterschlag, sowie höchstens 5 Halmfruchtschläge sich befänden, so dürfte eine Fruchtfolge, wie etwa nachstehende sich empfehlen: 1. Hackfrüchte (Kartoffeln) gedüngt; 2. Gerste mit eingesätem Rothklee; 3. Mäheklee; 4. Weizen, einfurchig (mit Vorschaar-Pflug) bestellt; 5. Grünfutter — passendes Gemenge — gedüngt; 6. Roggen; 7. Hackfrüchte (Futterrunkeln) mit Stallmist gedüngt — später Zuckerrüben mit Kunst-Dünger; 8. Weizen — eventuell Sommerweizen; 9. Hafer mit Kunstdünger (Superphosphat). Eine Uebergangs- und Bestellungs-Tabelle für die ersten 9 Jahre, wie Schreiber dieses auf zwei Wirthschaften selbst ausgeführt hat, könnte beigefügt werden, indeß mag hier nur bemerkt werden, 1. daß im nächsten Jahre das Brachfeld zu $^1/_3$ noch rein zu brachen, $^1/_3$ mit Bohnen und $^1/_3$ mit Hackfrüchten, Kartoffeln, zu bestellen sein dürfte. 2. Das bereits mit Roggen bestellte Winterfeld bliebe selbstverständlich pro 1882 so. 3. Das Sommerfeld dürfte 1882 zu $^1/_3$ mit Sommerkorn, zu $^1/_3$ mit Wickengemenge zu Grünfutter und zu $^1/_3$ mit gedüngtem Hafer und untergesätem Klee; ersterer zum grünen Abmähen, ebenfalls zur Sommerstallfütterung und später zum Abweiden des herangewachsenen jungen Klees mit Kühen, schon zum Festtreten der Kleepflanzen. Muß auch die also vorgeschlagene Bestellung namentlich des letzten der drei Schläge, in welche das sog. Sommerfeld zu theilen ist, auffallen, so ließ der Uebergang das nöthig oder doch angemessen erscheinen, während sonstige ähnliche Auffälligkeiten in der Uebergangstabelle nicht vorkommen, es sei denn, daß man den im Jahre 1883, des Uebergangs wegen nöthigen Bau von Kartoffeln nach Bohnen dazu rechnen wollte. Im Uebrigen folgt Alles dem beabsichtigten Wechsel entsprechend. Reine Brache kommt wie gesagt nicht weiter als zu $^1/_3$ im bisherigen Brachfelde pro 1882 vor, worauf Winterfrucht mit übergesätem Rothklee folgt. Nach den Bohnen im bisherigen Brachfelde folgen wie bereits erwähnt 1883 ausnahmsweise Kartoffeln; nach den $^1/_3$ Hackfrüchten im bisherigen Brachfelde 1883 Hafer. Nach dem in 3 Schläge zu theilenden Winterfelde 1 Schlag mit Futterrunkeln, 1 Schlag mit Wickfutter und 1 Schlag — wie bisher — noch mit Hafer. Im bisherigen Sommerfelde werden 1883 bestellt: 1 Schlag nach Sommerung mit Hülsenfrüchten, 1 Schlag nach Wickfutter mit Winterfrucht und 1 Schlag nach gedüngtem, grün abgemähtem Hafer, worunter Rothklee gesäet war, wird 1883 Mäheklee. Weiter folgen die Früchte dem angenommenen Wechsel 2c. nach.

Anlangend schließlich die Wahl des besonders anfänglich nöthigen Kunstdüngers, so dürfte sich zwar Chilisalpeter, Knochenmehl resp. Superphosphate empfehlen — gleichwohl ist es räthlich, sofort den Boden deshalb zu prüfen, nämlich durch vergleichende Versuche mit verschiedenen Kunstdüngerarten zu verschiedenen Früchten. Auch Proben des Ackerbodens, verschiedenen Stellen entnommen, auf seine Bestandtheile chemisch untersuchen zu lassen sollte nicht unterbleiben, woraus schon a priori nützliche Schlüsse sich ziehen ließen; z. B. wegen des Vorhandenseins hinreichenden oder nicht hinreichenden Kalis im Boden. Den Bau von Zuckerrüben, als ein Ziel der Bewirthschaftung betreffend, sollte der Ackerboden erst in entsprechende Cultur kommen, wozu außer angemessener Reinheit und sog. alter Gahre, besonders Vertiefung der Ackerkrume gehört. Ob dann alsbald mit Dampfpflügen vorzugehen ist — etwa allherbstlich für die folgende Hackfrucht, namentlich Kartoffeln — darüber müssen die Umstände mancherlei Art entscheiden. Rückäußerungen über das Zutreffen oder Nichtzutreffen der vorstehenden Annahmen, sowie die Anwendbarkeit des einen oder des anderen Vorschlages würden dem Schreiber von Interesse sein. Kr.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Fowler'sche Dampfpflüge
nach allein bewährten Systemen.
185 Apparate in Deutschland und Oesterreich bereits geliefert.
Fowler'sche Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transpor von Lasten.
Ferner
Fowler's transportable Bahnen aus Stahlschienen.
Um die Leistungen Fowler'scher Dampfpflüge zu zeigen, werden solche zum Accordpflügen ausgeliehen. (199-x
Referenzen und Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.
John Fowler & Co.,
Magdeburg.
Vertretung in Breslau **J. Kemna,** Maschinenfabrik.

Der Bockverkauf
in der Stammschäferei
Alt-Kröben
bei Kröben, (Leutewitzer Abstammung) wird fortgesetzt. (2
H. Grundmann.

Der Bockverkauf
aus der Electoral-Merino-Stammheerde zu **Weinberg,** Bahnstation Poln.-Wartenberg, hat begonnen. (1
Das Prinzliche Wirthschaftsamt zu Schloß-Vorwerk.

Bockverkauf
aus der feinen Electoralheerde (2
Kolbnitz,
Bahnstation Jauer.
Wollpreis im Durchschnitt der letzten 14 Jahre 240 Mk.; der letzten 3 Jahre 258 Mk. — Schurgewicht mit Einrechnung der Lämmer u. säugenden Mütter nahe an 3 Pfd. pro Haupt.

A. Rappsilber,
Maschinenfabrik „Theresienhütte"
bei Tillowitz (x
Inhaber: **Pippart,**
empfiehlt alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in bester Ausführung aus bestem Material u. nach neuester Construction zu billigsten Preisen.

Ia. Erdnußöl-Kuchen und -Mehl
offerirt billigst ab hiesigem Lager oder frei jeder Bahnstation (1
Max Birkenfeld, Breslau, Gartenstraße 23b.

Feingemahlenen Kainit
vom Königlichen Salzwerk
empfiehlt (6
Königliche Berg-Inspection zu Staßfurt.

Der Bockverkauf
der Vollblut- und deutsch-französischen Rambouillet-Stammheerde zu Brechelshof, Kreis Jauer, Post- und Bahnstation, wird fortgesetzt. (1

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau

Verlag von PAUL PAREY in Berlin, S.W., 91 Zimmerstrasse.

Soeben erschien:

Handbuch des
Feuerlösch- und Rettungswesens

mit besonderer Berücksichtigung der Brandursachen und baulichen Verhältnisse
sowie der neuesten Apparate.

Für Regierungsbeamte, Gemeindebehörden, Feuerwehrkommando's, Landwirthe, Hausbesitzer etc.

bearbeitet von **W. Doehring,** Kgl. Regierungsbaumeister in Berlin.

Nebst einem Atlas von 103 Tafeln. Preis 20 Mark.

Ergänzungsband dazu: **Das Feuerlöschwesen Berlins.** Mit 28 Tafeln. Preis 10 Mark.

Das Feuerlösch- und Rettungswesen, dieser für den Nationalwohlstand wie für das Privatvermögen, für Reich und Arm gleich wichtige Zweig der Technik lag sehr lange bei uns im Argen und erst seit wenigen Jahrzehnten wird ihm seitens der Behörden und seitens der Techniker selbst eine genügende Aufmerksamkeit zugewandt. Die Literatur des Feuerlösch- und Rettungswesens ist demnach sehr jung. — Der im Reichsdienst stehende Baumeister Doehring hat es, aufgefordert von Behörden und Vereinen und nachdem er bereits eine Reihe bezüglicher Vorträge gehalten, nun übernommen, ein das Ganze des Feuerlösch- und Rettungswesens umfassendes systematisches Handbuch zu verfassen und die Verlagshandlung glaubt sich jeder weiteren Empfehlung enthalten und lediglich verweisen zu dürfen auf die nachstehende

INHALTS-UEBERSICHT.

Einleitung. Kurzgefasste Geschichte des Feuers. Erstes Capitel. Das Feuer in der Wissenschaft. Zweites Capitel. Die Brandursachen. Die primären oder natürlichen Brandursachen. [Sonnenstrahlen, Hitzestrahlen, spontane Entzündung, Brennpunkte, gewisse chemische Zusammensetzungen, Brenngläser, Blasen in Fensterscheiben, Brandursache durch eine Brille, rundes Deckglas auf Dampfschiffen, mit Wasser gefüllte Kugeln der Schuhmacher, Oelbassin und Glocke einer Lampe als Brennglas]. Die electrischen Entladungen (Die atmosphärische Electricität). [Electrische Entladungen, Gewitter, Blitz, Vertheilung der Gewitter in Deutschland, die mittlere jährliche Zahl der Gewittertage in den verschiedenen Staaten, Wintergewitter, Grundbedingungen für Gewitter, Die Gewitterwolke, Erklärung nach Aristoteles, Blitzerscheinungen als Zickzackförmige mit scharf begränzten Rändern, Flächenblitze, Blitze in Form von Feuerkugeln, Dauer eines Blitzes, Rückschlag, Mechanische Wirkungen des Blitzes, Das Licht des Blitzes, Durch Blitzschlag in Preussen verursachte Brandschäden, Schutz vor der zündenden Einwirkung des Blitzes, Blitzableiter, Verbesserung an Blitzableitern, Neuerungen an Fangstangen, Erfindung von Carl Schlösser zum Abnehmen der Fangstangen, Schweissapparate und Hülfswerkzeuge, sowie Neuerungen bei Anlage von Blitzableitungen, Ueber unzuverlässige Blitzabliter, Electrische Funken durch Reibung, durch Treibgurte, Electricität im Menschen als Entzündungsursache.] Die Selbstentzündungen. [Das Auftreten der Selbstentzündungen, Verbindungen organischer Radicale mit Metallen, Zink, Methyl, Kieselwasserstoff, Phosphorwasserstoff (Kakodyl, Irrlicht).] Stoffe die durch einen Funken explodiren. [Knallgas, sogenannte schlagende Wetter, Leuchtgas, Dämpfe von Petroleum, Solaröl, Photogen, Alkohol resp. Aetherdämpfe, Schiesspulver.] Stoffe die sich durch Erwärmen entzünden. [Fulminursäure, Acetylsuperoxyd etc.] Stoffe, die durch Stoss, Schlag oder Reiben sich entzünden. [Phosphor, Knallsilber resp. Knallquecksilber, Pikrinsäure nebst ihren Salzen, Pyroxylin (Gesammtname für alle Stoffe, die durch Einwirkung einer Mischung von Salpetersäure und Schwefelsäure, Papier, Leinfaser, Stroh, Holz, Cellulose etc. hervorgebracht werden), Nitroglycerin, Rhexiko, Lithofracteur, Dualin, Palin.] Stoffe, die durch Berührung mit Luft oder einem anderen Körper sich entzünden. [Methyl und Aethyl Kakodyl, Stiebmethyl, Siliciumwasserstoff, Flüssiger Phosphorwasserstoff, Kalium auf Wasser.] Stoffe, deren Selbstentzündlichkeit ausser der chemischen Verwandtschaft auf ihrer feinen Zertheilung beruht. [Eisen, Zinkonium, Kohleneisen, Kobalt, Manganoxydul, Uranoxydul, Kohlenkalium, Schwefelkalium, Stickstoffnatrium, Schwefellithium, sogenannte Pyrophone aus gewissen Gemengen, Kohle.] Stoffe, deren Selbstentzündung bewirkt wird durch Oxydation, Gährung, Faulen, Verwesen. [Kleie, Kaffee, Linsen, Bohnen, Hafermehl, Heu, Torf, Mist, Hanf, Flachs, Taue, Leinewand, Papier, Baumwolle, Asche, Ocker und andere poröse Substanzen, Phosphor, Steinkohle, Platinschwamm, gewöhnliche Holz , besonders Buxbaumkohle, Mehl etc.] Selbstentzündung durch chemische Processe. Selbstentzündung durch Oxydation von unorganischen Stoffen. Selbstentzündung durch Oxydation von organischen Stoffen. Organische Stoffe in Berührung mit sauerstoffreichen unorganischen Verbindungen. Salpeter. Celluloid. Selbstentzündung durch den Process der Gährung oder Fäulniss. Selbstentzündungen von Heumieten, Hobelspähne. Selbstentzündung durch physikalische Processe. Selbstentzündung durch mechanischen Druck. Selbstentzündungen von Kohlen (Stein- und Braunkohlen). **Secundäre Brandursachen etc.** Explosionen. Feuergefährliche Fabriken, fehlerhafte baulichen Anlagen, sogenannte zufällige Ursachen. Brandstiftung und Statistik von Brandursachen. Vergleichung der Dampfkesselexplosionen in Preussen in den Jahren 1864—1872. Moderne Sprengstoffe (Pulver, Schiessbaumwolle, Nytroglycerin, Dynamit, Sprenggallerte etc.), deren Transport- und Aufbewahrungsgefässe. Wirkungssphäre bei Pulverexplosionen. Die Bestimmungen des Bundesraths über den Verkehr mit Sprengstoffen. Herstellung von Explosivstoffen und Versuche mit Sprengstoffen etc. hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit. Entzündung explosiver Gasmengen durch sogenannte schlagende Wetter. Beziehungen des Auftretens der schlagenden Wetter in Steinkohlengruben zu den Verhältnissen des Luftdrucks. Alarm- und Signal-Apparate zum Anzeigen des Auftretens schlagender Wetter. Explosion des Leuchtgases. Explosionsgefahr bei Bränden in der Nähe von Gasbehältern. Brandursachen in Folge der Einführung des Petroleums und seiner verwandten Substanzen zu Beleuchtungszwecken. Explosion von Ligroin. Explosion, durch geschmolzenes Metall verursacht. Die Staubexplosionen und ihre Ursachen. Die Ursachen von Mühlenbränden. Ursachen der Entzündung des Mehlstaubes. Sicherheitsmassregeln dagegen. Feuergefährlicher Staub beim Zerkleinern von Malz, Reis, Sieben trockener Stärke, trockenen Dextrins, Holzmehl etc. Mehlexplosionen und Sicherheits-Vorkehrungen. Feuer- und Explosions-Gefahren in gewerblichen Etablissements, Linoleumfabriken, Kautschuk-Fabriken etc. Feuergefährlichkeit der Baumwolle und Baumwoll-Abfälle, ihre Ursachen durch Reibung, Selbstentzündung etc. Brandursachen durch leichtfertige Behandlung von Zündmaterialien, bei Feuerwerk und Illuminationen. Brandursachen durch Locomotiven, fehlerhafte bauliche Anlagen, Dampfheizungs-Anlagen. Brandstiftungen. Statistik von Brandursachen. Entstehungs-Ursachen. Nachweisung der von Bränden betroffenen Categorien. Einfache Gefahr. Textilindustrie. Montan-Industrie. Chemische Industrie. Landwirthschaft und technische Gewerbe derselben. Holzbearbeitungs-Werkstätten. Diverse. **Drittes Capitel. Die Feuer-Verhütung und Beschränkung.** [Die Feuerpolizei. Beschränkung feuergefährlicher Erwerbs-Anlagen und die hierüber geltenden Gesetze und Verordnungen. Anlagen von Pulverfabriken und Pulverhäusern. Anlegung von Anstalten zur Bereitung von Knallquecksilber. Anlage von Zündholz-Trockenöfen. Einrichtung von Röstöfen für Nickelspeise. Anlage von Gasanstalten. Anlegung und Construction von Schwefelkammern. Anlegung von Lohmühlen und Lohgerbereien. Anlegung von Steingut- und Porzellan-Oefen (Steingut-Fabriken). Anlegung von Stärke-Fabriken. Anlegung von Schmieden (speciell für Schlesien). Anlegung von Kalk-, Ziegel- und Gypsöfen, Dachsteinfabriken und Ziegeleien. Anlegung von Zuckersiedereien. Fabriks-Gattungen in Berlin, für welche aus feuerpolizeilichen Rücksichten besondere Genehmigung des Polizei-Präsidii erforderlich. Gesetzliche Regelung von Schutzmassregeln hinsichtlich der Feuer- und Explosionsgefahr bei Dampfkesseln mit den einschlägigen Gesetzen, Verordnungen und Rescripten.] Allgemeine polizeiliche Vorschriften über die Anlegung von Dampfkesseln. Bau der Dampfkessel

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

(Kesselwandungen und Feuerzüge). Ausrüstung der Dampfkessel (Speisung, Wasserstandszeiger, Wasserstandsmarke, Sicherheitsventil, Manometer, Kesselmarke). Prüfung der Dampfkessel (Druckprobe, Prüfungs-Manometer). Aufstellung der Dampfkessel (Aufstellungsort und Kesseleinmauerung). Allgemeine Bestimmungen. Die Feuersicherheit in grösseren Städten (Berlin, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Cassel, Hannover, Bremen, Hamburg, Wien etc.) Systematische Behandlung der Beziehungen zwischen Abstand und Construction der Umfassungswände. Scheidewände und Einfahrten. Erläuterung derjenigen Factoren, mit welchen die Feuerpolizei hinsichtlich der Feuersgefahr zu rechnen hat (Zweck der Gebäude, Dichtigkeit der Bewohnungen, Abmessungen der Gebäude, Abstände der Gebäude von gegenüberstehenden Bauten, Construction der Umfassungswände etc.). Mansarden-Dächer und ihre Feuergefährlichkeit. Die verschiedenen Dachbedeckungs-Materialien hinsichtlich ihrer Feuersicherheit bezw. Brandgefährlichkeit. Die modernen Bauweisen in Bezug auf Feuersgefahr und einschlägige Sicherheits-Vorkehrungen. Eisenconstructionen und einzelne Bauweisen hinsichtlich ihrer Feuersicherheit. Die in Preussen erlassenen Gesetze über feuersicheren Bau. Von dem Auseinanderbau und der Entfernung der Gebäude auf dem platten Lande. Feuerpolizeiliche Baubeschränkungen beim Neubau und Reparaturen. Vorschriften über die Abschaffung feuergefährlicher Bedachungen und hölzener Dachrinnen. Vorschriften über den Bau der Schornsteine. Verbot der Luftsteine bei Schornsteinbauten. Vorschriften über Anlegung enger Schornsteinröhren. Vorschriften in Betreff der Oefen. Vorschriften über die Anlegung von Blitzableitern. Feuerpolizeiliche Hinweise auf Bestimmungen der Baupolizei-Ordnung in Berlin, Paris und London. **Ueber Feuerschutzmittel.** [Anwendung des Alauns, Vorschläge zum Schutz der Gebäude gegen Feuer durch Bekleidung des Holzwerks mit verschiedenem Material, Imprägnirmassen, Präserviren von Hölzern, feuersicherer Anstrich, Imprägniren von Kleidungsstoffen durch salzsaures und schwefelsaures Ammoniak, borsaures und phosphorsaures Ammoniak, Doppelweinsteinsaures Kali und Natron, Chlorkalium und Chlornatrium, Schwefelsaures Zink und Braunstein, schwefelsaures Eisen, schwefelsaures Natron, und das Ergebniss von Versuchen; Imprägniren von Stoffen durch Chlorammonium, schwefelsaures Ammoniak, Phosphorsaures Ammoniak, Gemenge von gleichen Theilen Salmiak und phosphorsaurem Ammoniak, Borax, Gemenge von gleichen Theilen Borax und Salmiak, Borsaures Ammoniak, Weinsteinsaures Kali und Natron, Seesalz. Bergrath Patera's Flammenschutzmittel, Herstellung von feuersicherem Papier, vorsichtiges Oeffnen von im Feuer gestandenen eisernen Geldschränken, Verfertigung schwer verbrennlicher Möbel, Wasserglas und Wasserglasfarben als Flammen-Schutzmittel, Entzifferung verkohlter Documente.] Stabile Löscheinrichtungen in den Fabriken etc. **Viertes Capitel.** Gesetze und Verordnungen über Feuerschutz und Feuerlöschung. Entwickelung der Feuer-Baupolizei im Preussischen Staate. Baupolizeiliche Vorschriften zur Verhütung von Feuersgefahr. Von dem Auseinanderbau und der Entfernung der Gebäude auf dem platten Lande. Feuerpolizeiliche Baubeschränkungen beim Neubau und Reparaturen, insbesondere feuergefährlicher Gewerbs-Anlagen. Vorschriften über die Abschaffung feuergefährlicher Bedachungen. Vorschriften über die Abschaffung hölzerner Dachrinnen. Vorschriften über den Bau der Schornsteine. Vorschriften in Betreff der Oefen. Von dem Auseinanderbau und der Entfernung der Gebäude auf dem platten Lande. Feuerpolizeiliche Baubeschränkungen beim Neubau und bei Reparaturen, insbesondere feuergefährliche Gewerbsanlagen. Im Allgemeinen. Vorschriften über feuergefährliche Gewerbsanlagen. Verfahren bei der Errichtung oder Veränderung gewerblicher Anlagen. Antrag des Unternehmers. Bekanntmachung des Unternehmens. Vorverfahren. Schlussverhandlung. Rekursverfahren. Genehmigungsurkunde. Verfahren bei der Errichtung oder Veränderung von Dampfkesselanlagen. Verfahren behufs Untersagung der ferneren Benutzung einer gewerblichen Anlage. Vorschriften über die Anlegung verschiedener Fabriken. Anlage von Gasanstalten. Anlegung von Stärkefabriken. Anlage von Pulverfabriken und Pulverhäusern. Vorsichtsmassregeln in denselben. Feuersichere Anlage von Zündholztrockenöfen, Zündwaarenfabriken etc. Anlegung von Anstalten zur Bereitung von Knallquecksilber. Bedingungen für die Ertheilung von Concessionen zur Errichtung von Rostöfen für Nickelspeise. Verfahren bei der Ertheilung der Concession zum Betriebe chemischer Fabriken aller Art. Vorschriften inbetreff der Oefen aller Art. Vorschriften über die Anlegung von Blitzableitern. Statuten der verschiedenen Feuerwehren. Geschäftsordnung für die deutschen Feuerwehrtage und die deutschen Feuerwehr-Ausschüsse. **Fünftes Capitel. Das Feuerlösch- und Rettungswesen.** Geschichte des Löschwesens. Die Löschmittel. [Wasser. Die Zacharias Greyl'sche Pulverlöschmaschine. Uebersicht über die früher verwendeten künstlichen Löschmittel. Die modernen künstlichen Löschmittel.] Der Fire-Annihilator oder die Dampf-Feuermaschine von W. H. Philipps. Wasserdampf als Löschmittel. Dampf als Löschmittel in einem geschlossenen Raum. Feuerlösch-Versuche mit Wasserdampf in Verbindung mit Electromagnetismus. Kohlensäure als Löschmittel. Die verschiedenen Extinkteure. Die Bucher'schen Löschdosen. Die Löschapparate. Geschichte der Feuerspritze. Der Bau der Spritze. Die Prüfung der Spritze. [Allgemeine Verhältnisse, Constructionen, Dimensionen, Dichtigkeit, Nutzeffect, Wasserlieferung, Strahllänge, Arbeitsleistung.] Abprotzspritzen und Wagenspritzen etc. Die Dampfspritzen. Sonstige Löschgeräthe. [Löschquasten, Löschtücher, Feuerpatschen.] Der Schlauch. [Die Erfindung des Schlauches durch Jan van der Heide; Saugschläuche, Saugspiralschläuche, Transportschläuche, das Fetten der Schläuche, Kautschuk-, Leder- und Hanfschläuche, Druckschläuche, imprägnirte und gummirte Hanfschläuche, Reinigen, Trocknen und Aufbewahren der Haufschläuche, Flachsschläuche, Baumwollschläuche, Gummi-Druckschläuche, verschiedene patentirte Schlauchgewebe, die Schlauchleitung, Schlauchreparatur, Schlauchgabeln und Stützen, Schlauchbrücken, die Schlauchverbindung, Normalgewinde, patentirte Schlauchverbindungen und Kuppelungen, Schlauch und Haspelwagen, die Strahlröhren und Mundstücke der Schläuche, eine Schlauchentwässerungs-Maschine.] Die Wasserbeschaffung. [Wasserversorgung grösserer Städte durch Wasserleitungen, Wasserleitung mit Anwendung künstlicher und natürlicher Filtration, Wasserleitung mit Benutzung von Quellen, Hoch-, Mittel- und Niederdruckwasserleitungen, die Anlage von Feuerwechseln, der Hydrant, über und unter dem Fussboden liegende Hydranten, Selbst- und Handentleerung der Hydranten, Statistik der Hydranten-Anlage in verschiedenen Städten, die Wasserversorgung in wasserarmen Gegenden, die Saugspritze als Wasserbeschaffungsmittel, der Wasserwagen als Wasserbeschaffungsmittel, der Feuer- oder Wassereimer, die Wassertonne, die Butte, die zweckmässige Einrichtung von Brunnen, das Bereithalten von Wasser zu Löschzwecken.] Die Löschhülfe und die Organisation der Feuerwehren. [Verschiedene Systeme der Feuerwehren, wie: Pflichtfeuerwehren, Berufsfeuerwehren, freiwillige Feuerwehren und Feuerwehren nach gemischtem System, Statistisches über die Feuerwehren im deutschen Reich.] Die Rauchapparate. [Die Apparate von Paulin, Metz, Hönig, Tydal und Schaw, Rouquayrol-Denayrouze Neally und der Oesberg'sche Feuertausch-Apparat. Die Leiter. Die Hakenleiter. Die Dachleitern. Der Gesims- oder Steigebock. Die Anstellleiter. Die Schiebeleiter. Freistehende Leitern. Die Berner, die Belgische, die Englische, die Portaische, die Nürnberger Leiter. Die neue Nürnberger Leiter. Die Giessmanische Leiter. Die Innsbrucker Leiter. Die neue Wiener Leiter. Amerikanische Leitern. Die Magirus'schen Leitern. Die patentirte Rettungsleiter mit Sicherheitssperre von Paul Schmahl. Die patentirte Rettungsleiter von Winters und Claflin. Die patentirte Rettungsleiter mit Observationsthurm von Grossmann. Die patentirte Rettungsleiter von Kleinau. Die patentirte fahrbare Ausziehleiter von Hönig. Die patentirten Feuerleitern von Bräutigam und Hüter. Die patentirte Feuerwehr-Rettungsleiter von Werner. Die patentirte Feuerleiter mit Rettungs-Apparat von Martin Kirsch. Die patentirte hydraulische Feuerleiter von Prillwitz und Brossus. Patentirte eiserne Rettungsleiter von Unsöld. Patentirte Feuerleiter mit Aufrichte- und Drehvorrichtung. Die Rettung und das Rettungsgeräth. Der Rettungsschlauch und der Rettungssack. Die Archimedische Rolle, der Frauen- und der Krankengurt, der Kinderkorb. Selbst-Rettungs-Apparate. Der Selbst-Rettungs-Apparat von Hönig und Laysen. Bremsseilapparate. Patentirter Herabgleit-Apparat von Baumeister. Patentirter Selbst-Rettungs-Apparat von Fleischhauer. Patentirter Gummi-Apparat von Thomsen jun. Die Patent-Spirale, Universal-Rettungs-Apparat. Rettung der Thiere bei Brandunfällen. Rettung von Mobilien. Das Einreiss- und Aufräume-Geräth. Das Exercitium. Allgemeines über Uebungen. Uebungsplan. Ordnungs-Uebungen. Uebungs-Vorschriften für die Spritzen-Mannschaft. Steiger-Uebungen. Gesetzliche Vorschriften für Gründung von Feuerwehren. Der Sanitätsdienst. [Sanitäts-Colonnen, Sanitäts-Apparate, Verhaltungs-Vorschriften bei Erstickungs-Anfällen, Quetschungen, Knochenbrüchen, Pulsaderblutungen, Fleischverletzungen und Ohnmachten.] Feuer-Alarm. Das Toposcop. Das Pyroscop. Acustische und optische Alarm-Signale, Feuerreiter. Der Feuertelegraph. [Einrichtung, Kosten, Benutzung, Statistik über Feuertelegraphen-Einrichtung in den grösseren Städten Deutschlands; Verbindung der electrischen mit den acustischen Alarm-Einrichtungen in München etc.] Patentirter Feuermelder-Apparat von Zehnder, Breight und Heinrich. Statistik über die Vertheilung von Feuermeldern in grösseren europäischen Städten. Die Wirksamkeit des Feuertelegraphen in der Abnahme von Grossfeuern. Ueber die Benutzung der Staats-Telegraphen und Eisenbahnen zu Feuerlöschzwecken. Löschtaktik. [Abrücken zur Brandstelle, Eintheilung in Vortrupp, Haupttrupp und Reserve, Recognoscirung des Feuers, Aufstellen der Spritzen und Fahrzeuge, Verhalten bei Kleinfeuer, Mittelfeuer, Grossfeuer, Aufräumen der Brandstelle, Brandwachen, Ausrücken zur Hülfeleistung nach Aussen.] Kellerbrand. Brand im Erdgeschoss und in oberen Stockwerken. Fussbodenbrände. Schornsteinbrände. Dachstuhlbrände, Stroh- und Schindeldachbrände. Brände in Scheunen und Stallungen. Thurmbrände. Brände in Fabriken und Mühlen. Schiffsbrände. Waldbrände. Erdbrände (Haldenbrände). Wiesen-, Moor- und Steppenbrände. Theaterbrände. Die Feuerwehr und die Feuer-Versicherung. [Das Interesse der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften an der Vervollkommnung des Feuerlöschwesens, die englischen Assecuranzen, Abgaben der Versicherungs-Gesellschaften in Bayern, Württemberg, Sachsen, London zu Feuerlöschzwecken, die Vervollkommnung des Löschwesens und die Herabsetzung der Prämiensätze, hohe Löschkosten stehen im umgekehrten Verhältniss zur Prämienhöhe, die Gemeindeversicherung, die Magdeburger Feuerlösch-Rentenbank.]

Ergänzungsband dazu: Das Feuerlöschwesen Berlins. Ein Band von 300 Seiten nebst 28 Tafeln mit Abbildungen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von PAUL PAREY in Berlin, S.W., 91 Zimmerstrasse.

Die Bauausführung.

Handbuch für Bautechniker, Bauhandwerker und Bauherren.

Bearbeitet von **FRIEDRICH ENGEL,** Königl. Pr. Baurath.

Mit 1015 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Ein starker Band in Octav. Preis Mark 20.—, gebunden Mark 22.—.

An gediegenen Werken, in denen sich alle und jede Zweige und Theile des Hochbauwesens vorfinden, in denen Theorie und Praxis, **Bauhandwerk,** Baukunst, Bauwissenschaft, Baumaterial u. s. w. dargeboten und abgehandelt wird, ist kein Mangel; es lag daher nicht in dem Plane des Verfassers der **„Bauausführung",** durch seine Arbeit die Anzahl der Werke über Baumaterialienkunde und Bauconstructionslehre zu vermehren, sondern, mit den praktischen Bedürfnissen vertraut, eine Schrift zu verfassen, welche, den rein praktischen Standpunkt festhaltend, **die Hauptrücksichten für die Beurtheilung von Material und Arbeit der verschiedenen Bauhandwerker,** unter Beiseitelassung alles Ueberflüssigen, zweckentsprechend bezeichnet und vorführt, um dadurch die Bildung eines selbstständigen Urtheils bei gegebenen Verhältnissen in der Bauausführung zu erleichtern.

Es sind diesem Grundsatze entsprechend, **die Erd- und Maurerarbeiten** mit Einschluss **des Lehmsteinbaues, des Baues mit Kalksandziegeln,** und der Ausführung **des Lehm-, Kalksand- und Cementpisébaues, die Steinmetz-, Zimmer-, Dachdecker-, Staaker- und Lehmer-, Tischler-, Schlosser- und Schmiede-, Klempner-, Maler- und Anstreicher-, Glaser- und Ofenarbeiten,** die **Heizungseinrichtungen,** ferner die **Arbeiten des Brunnenmachers, Wasserleitungen, Pflaster- und Asphaltarbeiten,** die **Arbeiten des Stukkateurs, Tapezierers und Vergolders,** sowie sämmtliche dazu erforderlichen **Materialien** behandelt.

Das durch 1015 Holzschnitte illustrirte Handbuch stützt sich auf Erfahrungen, welche theils von dem Verfasser selbst, theils von bewährten Baumeistern in langjähriger Praxis gesammelt worden sind, und dürfte das Bemühen des Verfassers, sein Buch sowohl dem ausübenden Praktiker als dem bauenden Laien nützlich und für den Gebrauch bequem zu machen, nicht verkennen lassen; dem letztern wird besonders noch die Feststellung der beim Abschliessen von Verträgen über Lieferung von Materialien und Arbeiten der einzelnen Baugewerke nothwendigen Hauptrücksichten willkommen sein. —

Einer weiteren Empfehlung des Werkes glaubt die Verlagshandlung sich enthalten zu dürfen, da der Verfasser durch sein im gleichen Verlage bereits in **6. Auflage** erschienenes **Handbuch des landwirthschaftlichen Bauwesens** in den weitesten Kreisen schon zu bekannt und geschätzt ist.

Die dem Werke eingedruckten 1015 Holzschnitte sind ausserordentlich scharf und instruktiv.

Handbuch des

landwirthschaftlichen Bauwesens

mit Einschluss der Gebäude für die landwirthschaftlichen Gewerbe.

Von **FRIEDRICH ENGEL,**

Kgl. Baurath und Docent an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 614 Abbildungen im Text und 42 lithographischen Tafeln.

Ein starker Band in Gross-Octav. Preis 20 Mark, gebunden 23 Mark 50 Pf.

Die in Wissenschaft und Praxis nach jeder Richtung immer mehr fortschreitende Landwirthschaft äussert ihren Einfluss auch auf die ihr nöthigen Bauanlagen, und an die ausführende Baukunst werden deshalb immer grössere und immer neue Anforderungen gestellt. — Es ist deshalb nur natürlich, dass ein Werk wie **„Engel's Handbuch des landwirthschaftlichen Bauwesens"** von Auflage zu Auflage sich des stets wachsenden Beifalls der Landwirthe und Bautechniker erfreute.

Beiden ist es in der That unentbehrlich; dem Landwirthe, weil er einfachere Bauten mit Hülfe eines Maurer- und Zimmermeisters danach selbst ausführen und für schwierige Anlagen sich so genau informiren kann, dass er nicht lediglich auf den Rath seines Baumeisters angewiesen ist, — dem Bautechniker, weil er die speciell landw. Ansprüche an Einrichtung, Dauerhaftigkeit, Preisverhältnisse etc. eines Gebäudes daraus ersieht.

Die 6. Auflage des berühmten Werkes ist einer vollständigen Umarbeitung seitens des Verfassers in allen ihren Theilen unterworfen worden, um durch Rücksichtsnahme auf die neuen Resultate landwirthschaftlicher und bautechnischer Wissenschaft und Praxis möglichst allen Anforderungen zu entsprechen, welche man an ein derartiges umfassendes Handbuch stellen darf. Die Maass- und Gewichtsangaben sind sämmtlich nach dem metrischen System gemacht.

Die 42 lith. Tafeln, welche grösstentheils die vollständigen Bauzeichnungen wirklich ausgeführter und praktisch bewährter Gebäude enthalten, sind theilweise durch neue ersetzt und sämmtlich einer peinlichen Revision unterworfen worden. Die in den Text gedruckten Holzschnitte, welche sich in der 5. Auflage auf 397 beliefen, haben sich auf die Zahl von 614 erhöht und ihre technische Ausführung dürfte als eine vorzügliche bezeichnet werden können.

Handbuch des

landwirthschaftlichen Wasserbaus.

Von **Dr. EMIL PERELS,**

Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur zu Wien.

Mit 343 in den Text gedruckten Holzschnitten und 4 chromolithographischen Tafeln.

Ein starker Band in Gross-Octav. Preis 20 Mark, gebunden 22 Mark 50 Pf.

Perels' Handbuch des landwirthschaftlichen Wasserbaus zerfällt in vier Abschnitte, von denen die beiden einleitenden den **Kreislauf des Wassers** und den **technischen Wasserbau** behandeln. In letzterem ist die Regulirung und Eindämmung der Flüsse besprochen, soweit sie nicht in das Gebiet des Strombaus fällt und die Interessen der Schifffahrt im Auge hat. Ferner behandelt dieses Capitel die mannigfaltigen im landwirthschaftlichen Wasserbau vorkommenden Stauwerke und Schleusen, Canalbauten, Unter- und Ueberleitungen sowie die Brücken.

Der angewandte Theil bespricht in zwei getrennten Abschnitten die **Ent-** und **Bewässerung,** zunächst stets von allgemeinen Gesichtspunkten, um in der Folge auf die speciellen in der Landwirthschaft unseres Klimas vorkommenden Arbeiten der Trockenlegung (Drainage) und der Wiesenbewässerung einzugehen.

Vor Allem ist bei der Behandlung des Gegenstandes stets der Gesichtspunkt festgehalten worden, dass das Werk nicht die Aufgabe hat, in die noch ungelösten Streitfragen des landwirthschaftlichen Wasserbaus, welche zur Zeit in mannigfaltiger Form auf der Tagesordnung stehen, einzutreten. Für diese sind die Fachjournale und Einzelschriften der Platz der Discussion. Um aber dem Landwirthe und jedem anderen Interessenten ein volles Verständniss dieser Debatten möglich zu machen, ist die Kenntniss der thatsächlichen Verhältnisse des Wasserbaus erforderlich, zu welcher das Handbuch den Grund legen soll.

Das Werk ist mit einer grossen Anzahl vortrefflich ausgeführter Illustrationen versehen, welche unmittelbar im Text eingeschaltet sind, wodurch ein weit leichteres Studium ermöglicht wird, als bei der Beifügung von Tafeln. Dagegen sind Pläne einer Drainanlage und die verschiedenen Typen der Wiesenbewässerungen in chromolithographisch ausgeführten Tafeln beigefügt. — Der Name des in den weitesten Kreisen bekannten und geschätzten Verfassers ist der Verlagshandlung Bürge dafür, dass ein in der That zuverlässiges und praktisches Handbuch von ihr hiermit empfohlen wird.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von PAUL PAREY in Berlin, S.W., 91 Zimmerstrasse.

Landwirthschaftliche Maschinenkunde.

Handbuch für den praktischen Landwirth.

Von

Dr. A. WÜST,

Professor an der Universität und Geschäftsführer der Prüfungsstation landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe zu Halle a. S.

Mit 454 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis 10 Mark. Gebunden 12 Mark.

HANDBUCH
DER
SPIRITUS-FABRIKATION

von **Dr. MAX MAERCKER,**

Vorsteher der Versuchsstation und ausserordentl. Professor an der Universität Halle a. d. S.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Mit 214 Holzschnitten und 14 Tafeln.

Ein starker Band. Preis 20 Mark. Gebunden 22 Mark 50 Pf.

Das vorliegende Werk kann geradezu als das beste der jetzt vorhandenen Handbücher der Spiritusfabrikation bezeichnet werden. Der Verfasser, welcher selbst eine Reihe werthvoller experimenteller Untersuchungen auf diesem Gebiete ausgeführt hat, sucht sich bei Besprechung der verschiedenen, in der Branntweinbrennerei und Spiritusfabrikation vorkommenden Processe und Operationen so weit als möglich auf wissenschaftliche Grundlagen zu stützen — Grundlagen, welche man in manchen anderen Werken über den gleichen Gegenstand nur zu sehr vermisst. Dass die Darstellung demgemäss eine sehr gründliche ist, braucht kaum bemerkt zu werden; sie muss aber auch als eine sehr klare bezeichnet werden.

HANDBUCH
DER
ZUCKERFABRIKATION

von **Dr. F. STOHMANN,**

Professor an der Universität Leipzig.

Mit 129 in den Text gedruckten Holzschnittten.

Preis 14 Mark. Gebunden 16 Mark.

Der Verf. schrieb dieses Werk vorzugsweise für Solche, deren Interessen mit dem Betriebe von Zuckerfabriken verknüpft sind, für Besitzer, Actionäre, Theilhaber, sowie für Solche, die dereinst in die Lage kommen können, sei es persönlich, oder durch ihre Capitalien sich an dem Betriebe einer Zuckerfabrik zu betheiligen. Diese sollen Belehrung über die verschiedenen der in diesem so hochinteressanten Industriezweige zur Ausführung kommenden Vorgänge finden, das Buch soll sie vertraut machen mit den für das Gedeihen der Zuckerfabrik erforderlichen Bedingungen, es soll ihnen Kenntniss von den neuesten Erfindungen verschaffen. Naturgemäss ist demnach für das Werk eine einfache, klare Schreibweise gewählt, die es ermöglicht, dem Verf. zu folgen, auch ohne im Besitz der von andern Werken vorausgesetzten Vorkenntnisse zu sein. Zahlreiche Illustrationen, von denen die meisten nach Werkzeichnungen der bedeutendsten Maschinenfabriken angefertigt sind, verdeutlichen die Beschreibung der bewährten Apparate und Utensilien.

Gährungs-Chemie für Praktiker.

Von

Dr. JOSEPH BERSCH.

Erster Theil: **Die Hefe und die Gährungs-Erscheinungen.**
Mit 75 in den Text gedruckten Holzschnitten. **Preis 8 Mark.**

Zweiter Theil: **Malz-Fabrikation,** einschl. **Malzextract und Dextrin.**
Mit 121 in den Text gedruckten Holzschnitten. **Preis 8 Mark.**

Dritter Theil: **Die Bierbrauerei** nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Praxis.
Mit 160 in den Text gedruckten Holzschnitten. **Preis 12 Mark.**

Vierter Theil: **Die Spiritusfabrikation** und **Presshefenbereitung.**
Mit 125 in den Text gedruckten Holzschnitten. **Preis 12 Mark.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

W. BÜXENSTEIN, BERLIN.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,
fur die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal
50 Pf.

№ 91. — Zweites Blatt. Breslau, 11. November 1881. Siebzehnter Jahrgang.

Nochmals die Lupinose.

Zu wiederholten Malen ist im „Landwirth" des Verfahrens des Herrn von Zychlinski, betreffend die Behandlung der Lupinenkrankheit der Schafe, gedacht worden. Neuerdings hat nun in Folge einer Aufforderung Seitens des Herrn Landwirthschafts-Ministers Herr Thierarzt Reichert zu Winzig über das von Zychlinski'sche Verfahren einen gutachtlichen Bericht erstattet, welcher um so mehr von Interesse sein wird, als die Lupinose Jahr aus Jahr ein neue Opfer fordert.

Zunächst erkennt Hr. Reichert die Ansicht des Herrn von Zychlinski als eine sehr richtige an, daß nur Schafe mit krankhaftem Ernährungszustande und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, z. B. mit zu wässerigem Blute, wie es bei sogenannten verhüteten Schafen immer vorkommt, von der sog. Lupinenkrankheit vorzugsweise befallen werden, und daß dieser krankhafte Zustand der Schafe nicht allein in vorherrschend nassen Jahren auf der Weide, sondern auch bei fehlerhafter Stallfütterung u. s. w. entsteht. Sodann wird constatirt, daß Hr. v. Z. mit Verständniß und mit Energie die nöthige Aufmerksamkeit auf Haltung und Wartung der Schafe verwendet habe, daß z B. bei jedem Futterübergange mit großer Vorsicht verfahren, daß an schlechten, naßkalten Tagen nicht ausgetrieben ward, die Schafe im Stall gehalten und mit Stroh und Heu gefüttert wurden, **wobei frisches Wasser im Stall für die Thiere nicht fehlen durfte.** Im Herbst bei Beginn der Stallfütterung erhielten die Schafe erst nach 3—4 Wochen etwas Lupinen, bis sich dieselben nach und nach daran gewöhnt hatten und sie später ohne jeden Nachtheil fraßen und gut vertrugen. Während im Laufe der Jahre auf den Nachbargütern die Lupinose grassirte, kam in Strien in der Heerde des Herrn v. Z. die gefürchtete Krankheit nie vor.

Nachdem ich — fährt Herr Reichert fort — vielleicht mehr, als irgend Jemand, Gelegenheit gehabt habe, nicht allein im Wohlauer Kreise, sondern auch im Steinauer, Guhrauer, Militscher, Trachenberger und Trebnitzer Kreise in sehr vielen Heerden die Lupinenkrankheit zu beobachten und zu behandeln, habe ich die feste Ueberzeugung gewonnen, **daß ein gesundes Schaf bei mäßiger Lupinenfütterung niemals an der Lupinose erkrankt,** und daß dort, wo die Krankheit auftrat, immer ein mehr oder weniger **entwickeltes kachektisches Grundleiden vorhanden war,** welches sich stets durch auffallend blasse Farbe der äußeren Haut und der sichtbaren Schleimhäute, besonders der Conjunctiva, durch große Muskelschwäche und unvollkommene Blutbereitung (welches bei dieser Krankheit stets sehr wässerig und hellroth gefärbt erscheint — ein Finger in solches Blut getaucht, wird kaum roth gefärbt — und arm an Blutkügelchen ist) charakterisirt. Ein solches Schaf frißt in der Regel noch ein leicht verdauliches Futter, wie Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben 2c., ohne daß der Laie eine auffallende Kränklichkeit merkt. Der Schäfer aber merkt es schon: die Thiere sind nicht mehr so lustig, nicht mehr so widerstandsfähig, gehen muthlos einher; ist es um die Stürzeit, so stüren die Mutterschafe schlecht, und wenige von ihnen werden fruchtbar begattet und bringen später allenfalls ein elendes Lamm zur Welt, sie setzen vielleicht auch die Wolle ab und können sich bis zum nächsten Frühjahr erhalten.

Giebt man einem solchen Schafe etwas reichlich Lupinen zu fressen, so wird dasselbe zuweilen schon nach der ersten Mahlzeit, in der Regel aber am zweiten oder dritten Tage krank. Der schwache Magen erträgt die stickstoffreiche, proteinhaltige, mit einem eigenthümlichen scharfen Bitterstoff versehene Lupine nicht; es wird, wie es mir scheint, durch den scharfen Bitterstoff in erster Linie die Leber besonders sehr gereizt, daher auch die vorher nicht bemerkte Gelbfärbung der Haut und Schleimhäute. Auch Magen und Darmcanal bleiben von dieser Reizung nicht verschont; um diese Zeit treten bisweilen heftige Congestionen nach dem Kopfe ein, die Thiere geberden sich wie Dreher. — In Folge des vermehrten Blutandranges nach dem Kopfe und der durch die wässerige Beschaffenheit des Blutes bedingten großen Neigung zur Zersetzung (Entmischung) treten häufig starke, wässerige Anschwellungen am Kopf, Halse und an den Ohren ein; zu dieser Zeit wird nicht selten ein harter fester Koth und Verstopfung bemerkt. Die Kranken versagen größtentheils jegliches Futter, sie können sich nicht mehr auf den Beinen erhalten und sterben nach einigen Tagen ganz ermattet und kraftlos an Erschöpfung. In solchen Fällen ist allerdings die Lupine (ob gesunde oder verdorbene, ist ganz gleichgültig) indirekt an der Entstehung dieser hochgradigen Krankheit Schuld, sie setzt aber immer das oben vermerkte kachektische Grundleiden voraus, welches gemeinhin in dem sogenannten „Verhüten" besteht. **Ohne diese Prädisposition wird kein Schaf bei mäßiger Lupinenfütterung krank,** und es kann ganz zweifelsohne täglich neben anderem Rauhfutter im Futter Lupinen erhalten, ohne daß ihm dies im Geringsten nachtheilig wird.

Werde ich in eine solche kranke Schafheerde gerufen, und hat die Krankheit noch nicht den höchsten Grad erreicht, so gebe ich den kränksten Thieren kleine Gaben von calomel 0,3—0,6 und aloe 1,25—1,5 mit natr. borac. 2,36—2,5 mit Leinsamenschleim, pro Kopf auf dreimal in 24 Stunden, event. wird diese Gabe am dritten Tage wiederholt. Frisches Brunnenwasser wird mit Salzsäure schwach angesäuert, zum beliebigen Genuß stets angeboten. Die Thiere, welche zu schwach sind und nicht zu dem Wasser laufen können, erhalten von dem gesäuerten Getränk (ein Theelöffel voll auf eine Kanne Wasser) täglich zweimal einen halben Liter nach und nach eingegossen. — Außerdem erhalten die Thiere ein leicht verdauliches, gut nährendes Futter, z. B. Mais, Kartoffeln, Mohrrüben, Haferschrot mit Siede und Wachholderbeeren, von letzteren 6 Liter pro 100 Stück und täglich einmal pro 100 Stück natr. borac. pulv. 60,0 auf das Futter gestreut. In 8—10 Tagen merkt man deutlich, daß es mit den Thieren besser geht und in 6 bis 8 Wochen ist in der Regel die Heerde gesund. Nach dieser Zeit, wenn sich die Thiere vollständig gesund und kräftig zeigen (denn was zu schwach war, ist inzwischen gestorben), lasse ich ohne Nachtheil neben anderem Futter täglich ein Futter Lupinen geben, welche von den Thieren sehr gut vertragen werden.

Die Bezeichnung Lupinose rührt von einigen gelehrten Landwirthen her; es dürfte gar nicht schwer halten, unter gegebenen Verhältnissen auch eine Wicknose, Bohnose, vielleicht auch eine Erbsnose zu haben. Die Herren lassen sich großentheils von ihren Schäfern irre führen und haben meist für die ganze Angelegenheit selbst kein Verständniß. Die Schäfer beweisen ihnen, daß die Schafe, nachdem sie einen oder zwei Tage Lupinen gefressen haben, krank geworden sind, daß also die Lupinen die Schafe krank machen und sie somit giftig sein müssen!

In früheren Zeiten, noch bis vor ungefähr 20 Jahren, als die Schafheerden noch Etwas brachten, fand man auch ordentliche und tüchtige Schäfer; jeder von ihnen mußte für die Gesundheit der ihm unterstellten Heerde aufkommen und hatte zur Sicherheit derselben, insbesondere gegen das sogenannte „Verhüten" eine Caution zu stellen. Jetzt bringen die Schafheerden nicht mehr so viel, und da hält man auch nicht mehr so theure Schäfer wie früher; der Schäfer wird in der Erntezeit mit in der Wirthschaft beschäftigt, und seine Frau und Kinder haben dann die Schafe zu beaufsichtigen. Ist es da zu verwundern, wenn die Heerde im Herbst krank ist? Der Schäfer aber ist schlau; ein „Verhüten", für welches er allenfalls aufzukommen hätte, giebt es nicht mehr, denn es hilft ihm ja die Lupinose heraus, und da die üblen Folgen des Verhütens sich in der Regel erst in 4—5 Monaten zeigen, sorgt er dafür, daß zu einer ihm ganz beliebigen Zeit die verdächtigen Schafe nach einem 2—3tägigen starken Füttern von Lupinen lupinos werden und nun hat er seinem Herrn gegenüber keine Verantwortlichkeit mehr.

Ueber den Einfluß, welchen verschiedene Umstände auf die Zusammensetzung der Futtermittel ausüben, berichtet Prof. Dr. Märcker (Halle) in der „Zeitschrift des landw. Central-Vereins der Provinz Sachsen", wie folgt:

a. Der Einfluß des Berieselns auf die Zusammensetzung des Wiesenheues.

Bekanntlich ist der zweite Schnitt des Heues durchschnittlich proteinreicher als der erste; dieses gilt aber nur für gewöhnliche Wiesen, bei Wiesen, welche mit nährstoffreichen Abflußwässern irgend welcher Fabriken berieselt werden, ist die Sache jedoch umgekehrt, indem hier eine Abnahme des Proteingehaltes mit jedem neuen Schnitt eintritt. Hierfür mag folgendes Beispiel dienen:

1. Schnitt 11,4 pCt. Proteinstoffe (hatte sehr lange gestanden).
2. „ 13,9 „ „
3. „ 7,7 „ „

Offenbar hängt diese Abnahme des Proteingehaltes damit zusammen, daß die in dem Boden vorhandenen disponiblen Nährstoffe durch die beiden ersten Schnitte herausgenommen wurden und der erschöpfte Boden schließlich nur noch Gräser von mangelhafter Zusammensetzung produciren konnte.

b. Der Einfluß des Beregnens.

Hierüber liegen von dem Jahre 1880 zahlreiche Beispiele vor, da die Futterernte bekanntlich durch den Regen so erheblich geschädigt wurde. Es mögen aus der großen Reihe von Zahlen nur nachstehende charakteristische angeführt werden.

Wiesenheu aus Schlanstedt (Bruchwiese).

		Nh.	Holzfaser.	Mineralstoffe	Nfr.
Mit Superphosph. ungedüngt.	Gut eingekommen	8,3	24,8	7,3	44,6
	Beregnet	7,9	28,6	5,2	43,3
	Bis zur beginnenden Fäulniß beregnet	7,6	30,4	4,9	42,1
Mit Superphosph. gedüngt.	Gut eingekommen	7,3	26,2	6,7	44,8
	Beregnet	7,4	30,1	5,4	42,1
	Bis zur beginnenden Fäulniß beregnet	7,6	30,8	4,8	41,8

Luzerne aus Schlanstedt.

	Nh.	Holzfaser.	Mineralstoffe.	Nfr.
Auf dem Boden getrocknet	14,2	25,5	8,2	37,1
17 Tage auf dem Felde	13,6	28,8	7,2	35,4
25 Tage auf dem Felde	11,3	34,0	7,1	32,6

In welchem Maße hierbei die Verluste eintreten, ist aus obigen Zahlen charakteristisch zu sehen, da sich eine Verlustrechnung auf Grund der wohlberechtigten Annahme, daß die Holzfaser beim Beregnen unverändert bleibt, ausführen läßt. Hierbei erhalten wir folgendes Resultat:

100 Theile Wiesenheu verloren durch das Beregnen im Ganzen:
ungedüngt . . . . . 18,4 pCt.
mit Superphosphat gedüngt 17,6 „

Von 100 Theilen der einzelnen Bestandtheile gingen verloren:

	Nh.	Mineralstoffe.	Nfr.
Ungedüngt	25,5	47,7	22,9
Mit Superphosphat gedüngt	15,1	40,5	24,9

Die stattfindenden Verluste sind daher sehr erheblich, aber es scheint so, als ob die mit Superphosphat gedüngten Gräser einen etwas kleineren Verlust an stickstoffhaltigen Stoffen und Mineralstoffen erleiden, als die ungedüngten.

Weit größer als beim Wiesenheu sind aber die Verluste bei der Luzerne, denn hier gingen von 100 Theilen Trockensubstanz insgesammt 25 Theile durch das Beregnen verloren und der Verlust vertheilt sich procentisch auf die einzelnen Bestandtheile folgendermaßen:

Nh.	Mineralstoffe.	Nfr.
40,1	35,1	34,2

Die Zahlen sprechen deutlich genug, sie sollen aber wiederum nur als Beispiel dienen, welches durch eine längere Reihe von Beobachtungen erweitert werden muß.

c. Einfluß der Ueberschwemmung.

Wenn die Wiesen frühzeitig überschwemmt werden, d. h. einige Wochen vor der Heuernte, dann schadet es nichts, vorausgesetzt, daß der abgesetzte Schlamm das Futter nicht verdirbt; im Gegentheil das unter diesen Verhältnissen geerntete Heu kann von sehr guter Beschaffenheit sein, wie nachstehende Zahlen beweisen:

	Nh.	Holzfaser.	Mineralstoffe.	Nfr.
Heu von Börsum	10,0	24,6	7,5	42,9
Heu von Wolmirsleben	9,2	22,2	10,3	43,3

Wenn kurz vor dem Mähen eine Ueberschwemmung eintritt, so findet dagegen eine arge Entwerthung statt.

	Nh.	Holzfaser.	Mineralstoffe.	Nfr.
Heu von Wolmirsleben	6,5	25,4	7,7	45,4

Eine böse Combination ist es ferner, wenn die Wiese kurz vor dem Mähen überschwemmt wurde und das Heu verregnete.

	Nh.	Holzfaser.	Mineralstoffe.	Nfr.
Heu von Börsum	7,3	26,5	6,1	45,1

Preisbewerbung von Butter-Verpackungsarten für Postsendungen. Im Mai d. J. fand in den Räumen des landwirthschaftlichen Museums zu Berlin eine vom Milchwirthschaftlichen Vereine ausgeschriebene Preisbewerbung von Butterverpackungsmitteln für Postsendungen statt, über welche Benno Martiny im „Landbote" wie folgt referirt: Zu der Preisbewerbung waren hundert und einige Nummern verschiedener Verpackungsformen, wie Schachteln, Kisten, Dosen, Fässer, Körbe, Beutel, Hüllen 2c. von Holz, Papier, Pappe, Blech, Leinwand 2c., und zwar in zwei Abtheilungen, für einmaligen und mehrmaligen Gebrauch eingesendt worden. Von dieser verhältnißmäßig großen Zahl konnten nur 11 Formen für die Praxis beachtenswerth erscheinen. Unter freundlichem Entgegenkommen der im Preisgerichte vertretenen Ober-Postverwaltung wurde beschlossen, die Preiszuerkennung von dem Ergebnisse eines Versuches abhängig zu machen. Dieser Versuch wurde in der Weise ausgeführt, daß in den heißesten Tagen des Monats Juli sämmtliche 11 Formen mit Butter gefüllt von hier nach Constanz und nach etwa zweitägigem Aufenthalte von dort hierher zurückgeschickt wurden. Dem Plane gemäß hätten alsdann die zu mehrmaligem Gebrauche bestimmten Gefäße noch eine ähnliche Reise nach Trakehnen und zurück machen sollen. Es mußte jedoch von dieser Fortsetzung des Versuches Abstand genommen werden, weil infolge plötzlichem Wiedereintritts kühler Witterung sich ein maßgebender Erfolg nicht erwarten ließ. Von den zu einmaligem Gebrauche bestimmten Formen hat nur eine der von der Postbehörde gestellten Anforderung vollkommener Dichtheit entsprochen, nämlich die von R. Amsinck in Hamburg, welche darin besteht, daß die Butter in regelmäßige halbwürfelige, 1 Pfund schwere Stücke geformt, in Pergamentpapier eingeschlagen und verklebt und hierauf in eine einfache, aber der Größe und der Anzahl der Butterstücke so genau zugepaßte Holzkiste eingelegt wird, daß die Stücke in der Kiste nach allen Seiten hin vollständig fest eingeklemmt sind. Alle anderen Verpackungsformen der Abtheilung für einmaligen Gebrauch hatten sich mehr oder weniger undicht, zum Theil auch nicht fest genug erwiesen, so daß bei einigen schon auf dem Wege nach Constanz Butter ausgetreten war und mehrere Packete gebrochen dort ankamen. In der am 24. September abgehaltenen Schlußsitzung der Preisrichter wurde daher Herrn Amsinck der für Verpackungsformen zu einmaligem Gebrauche ausgesetzte Staatspreis von 250 Mk. zuerkannt. Ferner wurde als prämiirungswürdig erachtet das Verfahren, die Bretter zu Butterkisten fabrikmäßig herzustellen und dieselben in genau abgepaßtem Zuschnitt und in der je zu einer Kiste erforderlichen Anzahl zusammengelegt, also fertig bis aufs Zusammennageln, zu verschicken. Es wurde anerkannt, daß durch die auf diese Weise geschaffene Möglichkeit, Kisten in größeren Partien auf weitere Entfernungen zu verschicken, auch diejenigen in Stand gesetzt werden, Kisten zum Butterversandt zu verwenden, denen es an Gelegenheit fehlt, solche überhaupt oder in gleicher Güte und Wohlfeilheit selbst herzustellen oder in der Nähe anfertigen zu lassen, daß mithin derartige fabrikmäßige Herstellung und derartige Versendung von Butterkisten Vorbedingung ist für Verallgemeinerung der Amsinck'schen Verpackungsform. Mit derartig zugeschnittenen Kisten hatten sich die Herren Krannich in Mellenbach (Thüringen), Pflaum in Eslohe (Westfalen) und Grube in Lübeck betheiligt. Die Kisten des Herrn Krannich zeichneten sich durch besonders genaue, saubere und verläßliche Arbeit aus. Die Bestimmung der Höhe der diesen Bewerbern zu ertheilenden Preise wurde bis zum Schlusse einer nochmaligen Prüfung vorbehalten, welche das Preisgericht dem Vorstande des Milchwirthschaftlichen Vereins behufs Entscheidung über die Preiswürdigkeit der zur engeren Wahl gestellten Verpackungsformen für mehrmaligen Gebrauch vorzuschlagen für angemessen finden mußte. Nach den Absichten des Preisgerichts soll diese Prüfung in einer nächsten Sommer vorzunehmenden Wiederholung bezw. Vervollständigung der in diesem Jahre abgebrochenen Probesendung bestehen.

Literatur.

Lexikon der angewandten Chemie von Dr. Otto Dammer. Die chemischen Elemente und Verbindungen im Haushalt der Natur und im täglichen Leben, in der Medicin und Technik, Zusammensetzung der Nahrungsmittel, Industrieproducte 2c. Mit 48 Abbildungen. Leipzig, Verlag des Bibliographischen Instituts. 1882.

Welch' bedeutende Rolle die Chemie im täglichen Leben spielt, ist bekannt; wie erwünscht wäre es darum, schon beispielsweise im Hinblick auf die dringendsten Lebensbedürfnisse, Nahrung, Kleidung und Wohnung, in welche sie nicht unwesentlich eingreift, wenn eine allgemeine Bekanntschaft mit ihren Elementen, den Grundzügen und Wirkungen der chemischen Verbindungen im Leben anzutreffen wäre, und doch, wie unendlich weit sind wir von der Erfüllung dieses Wunsches noch entfernt. Allein, unerreichbar ist dieselbe keineswegs; was die Schule nicht zu leisten vermag, muß die Praxis des Lebens auf jedem Gebiete, wo Kenntnisse in Frage kommen, ergänzen, so auch, und in ganz hervorragendem Maße sollte dies allgemein angestrebt werden, bezüglich der Chemie. Mit wenig Ausdauer und wenig Mühe läßt sich dies erreichen, sofern nur der richtige Weg eingeschlagen wird, und den zeigt das soeben erschienene Dammer'sche Lexikon; dasselbe ist nichts weniger, als ein systematisches Lehrbuch, aber es ist für den Laien viel mehr als ein solches, denn es vermag, ohne ihm weitschweifige Vorstudien aufzunöthigen, über Alles, was, dem Gebiete der angewandten Chemie angehörig, das tägliche Leben aufweist, selbst dem jeder theoretischen Grundlage entbehrenden Leser eine klare Vorstellung zu geben und so auf dem denkbar bequemsten Wege auch dem weiter Strebenden ein Eindringen in die ihm sonst verschlossenen Geheimnisse der chemischen Wissenschaften zu ermöglichen. In präciser, knapper Form giebt es seine Auskunft in einer so leicht faßlichen Sprache, daß Zweifel oder gar Mißverständnisse völlig ausgeschlossen bleiben. Dies sind die Vorzüge, welche das Werk zu einem ebenso zuverlässigen, als, möchten wir sagen, unentbehrlichen Handbuche für Jedermann machen.

Mittheilungen der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen 1880 bis 1881. (7. Fortsetzung der Jahrbücher für Volks- und Landwirthschaft.) Dresden, G. Schönfeld, 1881.

Die vorliegenden „Mittheilungen" weisen einen reichen und interessanten Inhalt auf, insofern sie nicht allein über die Thätigkeit der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen Rechenschaft ablegen, sondern auch eine Reihe höchst lehrreicher Vorträge zum Abdruck bringen, welche in den Versammlungen der genannten Gesellschaft von Fachmännern gehalten wurden; dieselben behandeln folgende zeitgemäße Themata: die Zukunft unserer Fischwässer (Prof. Dr. H. Nitsche-Tharand), Vorschläge zur Erweiterung des Geschäftskreises der Landescultur-Rentenbank (E. Dietrich), Erfahrungen über Düngung mit Kalisalzen des Leopoldhaller Salzbergwerks (R. Kropp), Ertragsfähigkeit größerer und mittlerer Landgüter durch Selbstbewirthschaftung, durch Bewirthschaftung mittelst selbständiger Verwalter oder durch Verpachtung (Oekonomierath Steiger-Leutewitz). Ein Nachtrag zum Catalog der Vereinsbibliothek beschließt das Heft.

Zur Recension eingegangen:

Der kleine, mittlere und große Grundbesitz der Provinz Posen und der ihr verwandten Landestheile. Von einem Landwirth. Berlin, 1882. Friedrich Luckhardt.

Subhastationen.

26. November, Vormittags 10½ Uhr. Das Rittergut Wusterwitz nebst Zubehör. Areal 1073 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 2116 Thaler. Königliches Amtsgericht Soldin.

28. November, Nachmittags 2 Uhr, im Schulzenamte zu Mlodzikowo, auseinandersetzungshalber. Die den Kominek'schen Eheleuten gehörigen, in Mlodzikowo belegenen Grundstücke. Areal 49 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 416 Mark. Königliches Amtsgericht Schroda.

29. November, Vormittags 9 Uhr. Das den Link'schen Eheleuten gehörige, in Röhlau belegene Grundstück. Areal 99 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 272 Mark. Königliches Amtsgericht Willenberg.

(D. landw. Ztg.)

Briefkasten der Redaction.

Alter Leser des „Landwirth". Ausführliches über den Bandwurm u. s. w. finden Sie in dem Aufsatz „Die Beziehungen der Bandwürmer des Hundes zum Menschen und zu den Hausthieren" von Dr. G. Joseph in Nr. 6 und 7 des „Landwirth" von 1881.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Zur Schafzucht.

Wenn die deutsche Landwirthschaft in den letzten Decennien große Umwälzungen erfahren hat, so mußte auch die Schafzucht in andere Bahnen gelenkt werden, zumal da die Wollpreise gesunken und die Fleischpreise gestiegen sind. Im Hinblick hierauf sind französische und englische Racen in Menge eingeführt worden, ohne daß die Rentabilität der Schäfereien sich in allen Fällen gehoben hätte. Zur Erkenntniß der Ursache hiervon möge Nachstehendes beitragen:

Der Landwirth, welcher mit Erfolg Schafe züchten will, muß vor allen Dingen seine Scholle kennen, und dieser entsprechend eine Richtung einschlagen. Es giebt deren drei, die zu ihrem günstigen Gedeihen sehr verschiedene Ansprüche machen: 1. Schafe, die hauptsächlich Fleisch, 2. Schafe, die hervorragend Wolle, und 3. Schafe, die beides in möglichster Vollkommenheit nebeneinander produciren sollen. Die zuletzt genannte Richtung entspricht wohl den landwirthschaftlichen Verhältnissen Norddeutschlands am meisten und ist auch durch Merinos am zahlreichsten vertreten. Jede einzelne dieser drei Richtungen wird, an den richtigen Platz gebracht, rentabel sein: 1. durch sorgfältige Auswahl der zur speciellen Zuchtrichtung sich eignenden Mutterthiere; 2. durch Benutzung von individuell vererbungsfähigen Böcken, deren Eigenschaften dem vorgesteckten Ziel entsprechen; 3. durch gute Pflege der jungen Aufzucht; 4. durch Erfüllung von manchen Bedingungen, die von den jedesmaligen wirthschaftlichen Verhältnissen abhängig sind.

Bei der Auswahl der Zuchtmütter ist es wesentlich, ob in einer Heerde der Zweck verfolgt wird, einen Stamm zu begründen, oder nur der, rentable Producte zu erzielen. Im ersten Falle wünscht man neben den guten Eigenschaften des Vaters auch die der Mutter in den Nachkommen wiederzufinden, im anderen Falle soll der Bock seine individuellen Eigenschaften möglichst allein zur Geltung bringen; von der Mutter wird nichts weiter verlangt, als daß sie ihr Lamm gesund zur Welt bringt und dann gut ernährt, der Besitz sonstiger guter Eigenschaften ist dabei ja nicht ausgeschlossen. Da nun Constanz die individuelle Vererbungsfähigkeit erhöht, so thut man wohl, in allen Fällen Böcke nur aus constanten Heerden zu benutzen. Man paare homogen, um bestimmte Eigenschaften in einer Heerde zu befestigen, dagegen heterogen, um die Eigenschaften des Vaters in den Nachkommen mehr zur Geltung zu bringen. In ersterem Falle suche man die Constanz der Mutterheerde durch längere Benutzung von Böcken aus ein und derselben Stammheerde zu begründen, im anderen Falle aber durch fortwährendes Kreuzen die Mutterheerde vor Constanz zu bewahren.

Die in der Neuzeit entstandenen Bockschäfereien, die ihre guten Producte als Zuchtthiere verkaufen, müssen eingehen, dann werden auch die wirklichen Stammheerdenbesitzer nicht Opfer und Mühe scheuen, gutes, vererbungsfähiges Bockmaterial zum Verkauf zu stellen. Gute Pflege der jungen Aufzucht erhöht die Rentabilität einer Heerde ganz besonders durch rasche körperliche Ausbildung, Beförderung der leichten Ernährungsfähigkeit und größere Productionsfähigkeit. Nicht schmale Kost macht fähig, entbehren zu können, kräftige Körper trotzen allen üblen Einflüssen am besten. Engländer und Franzosen haben verstanden, Stämme zu entwickeln, die für ihre Verhältnisse passend sind, warum sollte es in Deutschland nicht gelingen, die Schafzucht in zeitgemäße Bahnen zu lenken? Hören wir auf zu importiren und wenden wir Fleiß und Mittel der Entwickelung unserer Stämme zu, in denen ausländisches Blut manches verbessert, aber auch vieles verdorben hat.

Hamburg-Eimsbüttel. O. Ganzel.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika.)

Nur ächt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen, und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Dampfdreschmaschinen

mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von

Clayton & Shuttleworth in Lincoln

empfehle ich hiermit angelegentlichst u. bitte um rechtzeitige Bestellungen; **zahlreiche ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt über **18 500 Locomobilen** und über **16 500 Dresch-Maschinen,** Zahlen, die von keiner anderen Fabrik auch nur annähernd erreicht werden und wohl am Besten die Vorzüglichkeit der **Clayton**'schen Maschinen beweisen.

Ferner empfehle ich **als Specialität meiner Fabrik:** (4

Göpel-Breitdreschmaschinen,

Häckselmaschinen in allen Grössen, **Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Futterdämpfer** und dergl. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Dampfheizungen, Heißwasserheizungen mit Perkinsrohren, Warmwasserheizungen

in einfachster Ausführung für Gesindehäuser, bis zur elegantesten Ausführung für Schlösser, fertigt unter Garantie (1

F. J. Stumpf, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 8.

Fabrik für Pumpwerke u. Wasserleitungen, Eisengießerei u. Metallwaarenfabrik.

Rambouillet-Stammheerde Petersdorf,

gegründet 1862,

am Bahnhof Spittelndorf, Kreis Liegnitz.

Verkauf grosser, breiter Böcke, mit tiefer Wolle gut besetzt.

Schneider, Kgl. Oekonomie-Rath.

Rüben- und Kartoffelschneider,

deutsches Reichspatent, in fünf Größen und zu nachstehenden Preisen: (x

Nr. 1. Leistung 40—45 Centner pro Stunde, Preis Mk. 122,50 Holzgestell,
" 2. " 25—30 " " " " " 90,— "
" 3. " 14—18 " " " " " 72,— "
" 4. " 10—12 " " " " " 60,—
" 5. " 6—10 " " " " " 45,—

letztere beide an die Wand anzuschrauben. Durchweg nur mit einem Mann zu treiben.

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelm-Straße 19.

Meyers Fach-Lexika.

Bequemstes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Lexikon der angewandten Chemie

von **Dr. Otto Dammer.** Geh. M. 5 — geb. M. 5,50.

Die Chemie in ihrer Anwendung auf alle Lebensverhältnisse, auf Schule und Haus, Gewerbe und Industrie, Werkstatt und Laboratorium. Allenthalben ertheilt das Buch leicht und schnell Auskunft auch dann, wenn der Fragende keine oder nur geringe chemische Kenntnisse besitzt. Deshalb empfiehlt es sich dem Arzt, Apotheker, Chemiker, Lehrer und Schüler ebenso wie dem Fabrikanten und Gewerbtreibenden, bis zum Bierbrauer, Destillateur, Färber, Gerber, Goldarbeiter, Maler, Photographen, Feuerwerker, Seifensieder 2c. zu ihren praktischen Versuchen — selbst unsere Frauen werden für Haushalt und Küche Nutzen aus dem praktischen Werkchen ziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

In der Gräflich Sprinzenstein'schen Merino-Stammschäferei zu Gr.-Hoschütz, Kreis Ratibor

(Poststation Deutsch Krawarn, nächste Eisenbahnstation Troppau),

sind außer Zuchtböcken auch eine größere Parthie (1

Zucht-Mutterschafe

zum Verkauf aufgestellt.

Klocke, Director.

Der Bockverkauf

in der **reinblütigen Merino-Tuchwollheerde** zu (1

Chmiellowitz,

20 Minuten vom Bahnhof **Oppeln,** begann d. J. am 1. November.

Die Heerde zeichnet sich durch edles, kräftiges Haar und gute Figuren aus. Schurgewicht 4¼ Ctr. per 100.

R. v. Donat.

Der Bockverkauf zu Jacobsdorf

bei Kostenblut, Station Canth, wird am 25. October eröffnet. Schurgewicht 4 Ctr. hochfeine schlesische Tuchwolle bei schönem Körperbau. **I. Preis in Melbourne.** Wagen auf Bestellung. (3) **L. Dyhrenfurth.**

Der Bockverkauf (1

in der **hochedlen** Stammheerde zu **Olbersdorf, Oesterr. Schlesien,** hat begonnen.

Bayer.

Der Bockverkauf auf der

Herrsch. Falkenberg O/S.

hat begonnen. (4

Stammschäferei

Zuzella,

Post Krappitz, Kreis Oppeln.

Der Bockverkauf in meiner Rambouillet-Stammheerde hat begonnen. (10

Wagen stehen auf rechtzeitige Anmeldung in Gogolin oder Ober-Glogau bereit.

H. Goedecke.

Brustschilder

für Feldhüter, Vollziehungsbeamten 2c., nach Vorschrift alle Arten Siegel- und Farbestempel, Schablonen fertigt sauber (1

F. Nebel, Graveur.

Breslau, Schmiedebrücke 49.

Red skin flourball

besond. f. leicht. Bod. wo bis 120 Ctr. p. Mg. geernt. w., off. waggonweise p. Ctr. 1,8 Rmk. frco. Bahnh. Grottkau, **Dom. Sorgau,** Post Altgrottkau i/Schles. (3

Champion-Kartoffeln,

sehr ertragreich und namentlich auf schwerem Boden vorzüglich bewährt, offerirt bis 1000 Ctr., den Centner mit 5 Mk. ab hier zur baldigen Abnahme (2

W. Lipinski, Sorau N.-L.

Für Pferdebesitzer.

Gegen **Druse** und **russische Influenza** bei Pferden empfehle ich mein seit 20 Jahren bewährt gefundenes **Kropfpulver,** in Paketen von ½ Kilo ab. — In Postpaketen gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages per ½ Kilo Rm. 2,00. (1

Greifenberg, Pommern.

Reinhold Schultz, Posthalter.

Futterschneid-Maschinen

in bekannter vorzüglicher Construction von Mk. 52,— an, in jeder Größe und Leistungsfähigkeit empfiehlt (1

Heinrich Lanz,

Maschinenfabrik in Mannheim.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage in **Breslau** ist erschienen:

Leitfaden für die qualitative und quantitative

Agricultur-chemische Analyse

mit specieller Anleitung zur Untersuchung landwirthschaftlich wichtiger Stoffe.

Zum Gebrauch bei den analytischen Arbeiten im chemischen Laboratorium von

Dr. F. Krocker,

Professor an der früheren königl. preuß. Akademie für Landwirthe zu Proskau.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 3 Mk.

Der durch seine langjährige Lehrthätigkeit und seine Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturchemie rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat die vorliegende vierte Auflage seines in den weitesten Kreisen geschätzten Buches gemäß dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft umgearbeitet und vervollständigt.

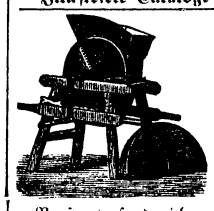
Bei der wichtigen Rolle, welche die Chemie in der modernen Landwirthschaft spielt, ist der heutige Landwirth genöthigt, in sehr vielen Fällen einen zuverlässigen Führer zu Rathe zu ziehen, der ihm als Grundlage für seine weiteren Maßnahmen zu dienen vermag. (x

Einen solchen Führer zu schreiben, der Theorie und praktische Anleitung mit einander verbindet, ist der Herr Verfasser bemüht gewesen. Der Gebrauch des **Krocker**'schen Leitfadens in zahlreichen agricultur-chemischen Laboratorien und die vielen anerkennenden Urtheile in der Fachpresse geben Zeugniß von seiner Zuverlässigkeit und praktischen Brauchbarkeit. Das Buch ist bereits ins Polnische und Ungarische übersetzt worden, während zur Zeit die Uebertragung ins Englische von dem Prof. **Percy J. Frankland** am Royal College of Chemistry am South Kensington Museum in London vorbereitet wird, der in einem Schreiben an den Herrn Verfasser, als er sich dessen Genehmigung zu der englischen Ausgabe erbat, den Leitfaden als ein **vortreffliches** Buch bezeichnete, das ihm bei der Leitung seines Cursus im **höchsten Grade nützlich war.** Auch im Laboratorium der hiesigen landwirthschaftlichen Hochschule wird der Leitfaden als Hülfsmittel für den Unterricht benutzt werden.

Rübenschneider, Dtsch. R.-Patent Lanz'sche Futter-Schneide-Häcksel-Maschinen **Universal-Schrot-Mühlen** liefert unter Garantie (3

N. Landau, Breslau, Kaiser-Wilh.-Str. 16.

Illustrirte Cataloge gratis und franco.



Rübenschneider, mit stellbaren Messern; **Oelkuchenbrecher,** billigst bei größter Leistung empfiehlt:

Carl Jaeschke, in **Neisse (Neuland).**

Prospecte sende ich auf Wunsch sofort. (3

Oelkuchenbrecher

für härteste Leinkuchen.

Rübenschneider

von 50 Mark ab — gangbarste Sorte à 75 Mark.

Häckselmaschinen,

ganz von Eisen, für kleinen und großen Betrieb. (x

Paul Lübke, Breslau, Kais. Wilhelmstr. 27.

Neu! Preis 16 Mark. **Mäusetödter**

Tödtung erfolgt durch Schwefelqualm.

Paul Lübke, Breslau, Kais. Wilhelmstr. 27.

11 sprungfähige Bullen Schwyzer Race

zum Preise von à 250—350 Mk. franco Bahnhof Ratibor lieferbar, stehen auf dem Gräflich **Sprinzenstein**'schen Majorat **Groß-Hoschütz,** Poststation Deutsch-Krawarn, zum Verkauf. Interessenten werden auf Anmeldung von der Eisenbahnstation Troppau abgeholt. (1

Ein ganz frommes und sicheres Wirthschafts-Reitpferd, braune Stute, 9 jährig, zwei Zoll, kräftig, verkauft **Dom. Schildau,** Station der Schlesischen Gebirgsbahn. (3

Gesundes Roggenlangstroh!

suchen wir 200 Centner frei Waggon Breslau oder einer näher an Bunzlau liegenden Bahnstation zu kaufen, und sehen gefälligen Offerten entgegen. (1

E. Anders & Sohn in **Eichberg** b. Bunzlau.

Im Alter von 11—16 Monaten stehen auf dem **Dominium Kammendorf bei Kanth**

3 Simmenthaler Bullen

zum Verkauf. (1

Reygras, Thymothee kauft zu höchsten Preisen: (2

Ebstein, Fischergasse 26, Breslau.

1 kupfernen Dämpfapparat

mit Manometer, Wasserpumpe u. Kochfässern, für 50—60 Stück Rindvieh hinreichend, sowie mehrere 100 Fuß kupferne Röhren zum Siededämpfen, verkauft wegen Mangel an gewölbten Räumen (4

Vorwerksbesitzer **Brauner** in **Wilkau** bei **Namslau.**

Stroh-Ankauf.

100 Schock Stroh kauft Dom. **Ober-Lichtenau** bei Lauban. (1

500 Paar Pferdedecken,

gewalkte Friesdecken

für Arbeits und Acker-Pferde, Paar 7 Mk., gefüttert 9,50 Mk.,

für Kutsch-Pferde, sehr groß und warm, Paar 12, 15, 18—20 Mk. Proben franco,

empfiehlt **H. Wienanz,**

4) Breslau, Ring 31.

Als Amtssecretair

und **Buchführer** empfehle ich einen jungen Mann, der 3 Jahr bei mir thätig war. Nähere Auskunft ertheilt gern (2

von Wallenberg-Pachaly, Schmolz.

Ein junger Mann,

23 Jahr alt, der drei Jahr bei der Wirthschaft gewesen, jetzt sein Jahr bei der Gardecavallerie absolvirt hat, sucht Stellung unter directer Leitung des Principals, wo ihm Gelegenheit zu tüchtiger Ausbildung geboten wäre. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefl. Offert. werden unter **S. D.** Exped. d. Z. erbeten.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extra-Beilage aus dem Verlage von Paul Parey in Berlin, betr. „Handbuch des Feuerlösch- und Rettungswesens von W. Doehring" versandt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau